

Blutentkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Blutentkampf“ erscheint jeden Mittwoch nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 15 Pf. pro Monat, 1,40 Mark, durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Abrechnunggebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag G.m.b.H., Halle, Berkaerstraße 14. Fernruf: 21045 (Red.), 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Wochenpreis: 15 Pf. für den nun fünften und sechsten 1. Teil. Postkonto: Commerzbank Halle. Postfach: Leipzig 1008 63. Preis: 1008 63. Druck: Verlagsdruckerei G. m. b. H., Halle, Berkaerstraße 14. Fernruf: 22251. Druckort: Halle-Merseburg.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 2. Januar 1930

10. Jahrgang + Nr. 1

Ein Kampfsjahr zieht herauf

Indien vor der Revolution

Die Bedeutung des Allindischen Kongresses — Massenstreiks und Bauernkämpfe Blutige Neujahrsnacht in Deutschland — Niefenbrand eines Kinos in England

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

Am Neujahrstage wurde der Allindische Kongress in Lahore geschlossen. Am Mittwoch wurde das indische Freipreisbrotgesetz, wobei eine nichtausbezahlte Menge in heuende Beifallschreie ausbrach. Der Kongress hat die Beteiligung an der von Macdonald vorgeschlagenen englisch-indischen Konferenz abgelehnt. Der Vortritt der Provinzial- und Zentralversammlungen wurde ausgesetzt und dem Kongresspräsidenten die Befugnis erteilt, im gegebenen Falle die Steuer- und Gehorsamkeitsverweigerung gegenüber England anzukündigen. Der Kongress hat ferner beschlossen, die Verantwortung für alle Verfassungsverstöße abzulehnen, da diese von England zur Verflüchtigung Indiens eingegangen worden seien.

In Indien kündigen sich Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung an. Ereignisse, die in ihrem weiteren Verlauf die ganze Asien-Pazifikische Welt umwälzen werden. Unter dem Druck der Massen stellt sich die indische Bevölkerung, ein selbstständiges antikolonialistisches Manöver zu vollziehen. Die „Reinerei auf den Konten“ gegen den englischen Imperialismus ist ein Ausdruck der gemäßigten revolutionären Gärung, welche die indischen Massen in den Städten und auf dem Lande erfasst hat. Sogar die „gemäßigteren“ Kreise der indischen Bourgeoisie haben sich der Forderung des Generalstreiks angeschlossen. Nicht die „radikalen“ Reben auf dem indischen Nationalkongress, sondern die Massenstreiks in Bombay, Kalkutta, Madras, die seit dem heroischen Bombayer Aufstand nicht abgeblieben sind.

Die Rebellion der indischen Bauern gegen den Steuerzahn und die Ausplünderung durch die Großgrundbesitzer sind der Auftakt der großen indischen Revolution.

Die Macdonald-Regierung, die Beauftragte des englischen Imperialismus, wendet sich mit allen Machtmitteln des kolonialen Unterdrückungsapparates gegen die revolutionäre Erhebung der indischen Massen. Der glanzvolle Prozess von Meerut, in dem zahlreiche revolutionäre Arbeiter von Macdonalds Klassenrichter zu barbarischen Kerkerstrafen verurteilt wurden, und das Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten in Indien ist das Symbol der britischen Kolonialherrschaft in der Zeit der Macdonald-Regierung. Der revolutionäre Kampf der indischen Arbeiter- und Bauernmassen richtet sich gegen den englischen Imperialismus, gegen den Herrscher Macdonald, gegen die verräterische indische Bourgeoisie.

Nieder mit Macdonald!
Es lebe die Revolution in Indien!

Eine kommunistische Tageszeitung in England

(Eig. Drahtm.) London, 2. Januar.

Mit Beginn des neuen Jahres erschien in London die erste kommunistische Tageszeitung Englands, der „Daily Worker“. Die Zeitung umfasst zwölf Seiten. In der ersten Nummer wird das neue Programm des unerschütterlichen Klassenkampfes entworfen und insbesondere zum Kampf gegen die Arbeiterregierung und für die revolutionäre Unabhängigkeit der Kolonien aufgerufen. Wir begrüßend die englische Arbeiterklasse zu dieser neuen, wirksamen Waffe in ihrem Kampf.



Eingeborenenhütte auf Samoa

Es herrscht dort aber nicht der tiefe Friede, wie ihn dieses Bild widerspiegeln scheint, sondern die imperialistischen Kolonialräuber zwingen die Bevölkerung mit blutiger Faust unter ihr Sklavenregime. In Upia auf Samoa überfiel in den letzten Tagen die Polizei die Eingeborenen. Es wurden 9 Personen gefasst und 30 verwundet.

Brief aus Moskau

Neue Wege des Sozialismus

Dyhe Weihnachten — Aus den Kollektivwirtschaften Eine Volksgastliche Speise

Von D. Sastamäki

„D Tannebaum, o Tannebaum...“ es ist noch nicht so lange her, daß dieses sentimentale deutsche Lied in den Schulen und Kindergärten von russischen Kindern gesungen wurde. In den Sowjetländern wird es natürlich nicht gesungen, aber noch im vergangenen Jahr wurden zu „Weihnachten“ nach alten, frühen von gefällten Tannenbäumen in die Städte. „Weihnachten“ war ein Fest. In dem Sowjetland blüht auf meinem Tisch liegen, ist der 25. Dezember vermischt. Der Kalender wurde im vorigen Jahr als man noch nicht dachte, daß die roten Zahlen im Kalender sein würde, das Tannebaums, das letzte Jahr mit „Weihnachten“ vorigen Jahre vorge schlagen: Wir wollen dieser Tag soll ein Arbeitstag sein. — So! Kopf geschüttelt: Ist es nicht zu früh? vorbereitet werden, man muß mit tieferem Volkes rechnen.

Und nun sind wir ohne Tannebaum, kalendern gibt es keine „Weihnachten“. „Industrialisierungsjahr“. Die Religion istion herausgeworfen worden. — vierteljährlich ist her vorzuführen, mit welcher Zeit dies vor sich ging. Die sozialistische Industrie der „Weihnachten“ selbst mit sich. Häufige Arbeitererträge sind das ununterbrochene neue Fünftageswoche, den neuen Kalender; und die brachte, ohne jedes Defekt, an Stelle der „Weihnachten“ Industrialisierungsantrag. Im Dorf bestanden in die Traktoren die alten Bauernbesitzer und vernichtete väterlichen Grenzen zwischen ihnen. So hat auch das neue Fünftageswoche mit dem Traktor des Sozialismus den Kalender überflüssig. Und die „Weihnachten“ wurden von ununterbrochene Arbeitstagen ausgefüllt, wie auf den Feldern die Bäume von Urknaut von den Massen des Fünftages. Die Industrialisierung und Kollektivierung entfalten auf ihrem Wege die alten Sitten und Gebräuche. Es ist kein Wunder, wenn dies in der Stadt vor sich geht, wo die Arbeiter schon lange der Kirche fernstehen. Aber auch das rückständige Dorf geht diesen Weg rasch vorwärts. Tausende von Melonen besagen, daß die Bauern, die zur Kollektivwirtschaft übergehen, die Kirchen schließen. Dies geschieht allenthalben. Es geht von unten, ohne irgendwelche Einmischung von Außenstehenden vor sich. Die Organisation der Gottesdienste bleibt meistens hinter dieser mächtigen Bewegung zurück. Der Bauer, der seine individuelle Wirtschaft aufgibt, indem er sie auf die Bahnen des Sozialismus umstellt, bricht auch mit den alten Lebensformen aus eigener Initiative. Er erkennt, daß man in die Kollektivwirtschaft nicht mit dem alten Rhythmus, mit den alten Gebräuchen eintriften kann. Die Kirche geht nun mal gar nicht in das kollektive Dorf. Sie wird geschlossen und die Kirchengebäude in Klubs umgewandelt.

Und nun habe ich dieses sich neu aufbauende Dorfleben von Augen. Einige hundert Bäuerinnen der Kollektivwirtschaften sind nach Moskau gekommen zu ihrem Kongress. Der große Saal des „Saules des Bauern“ ist jetzt einem Dorfklub ähnlich. Er ist voll von Bäuerinnen. Ein ungewöhnlicher Anblick. Die Redner

Rot Front triumphiert im neuen Jahre

Kampflieder vor Gefängnissen — Ein neues Opfer ruft zum Kampf

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin, Ziegenhals hat am seine Beamten den Befehl herausgegeben, in der Neujahrsnacht mit äußerster Rücksicht die Verhaftungen zu beenden und nur in ganz dringenden Fällen einzuschreiten. Während diese Diktanden von Schlägereien und Schießereien sich ereigneten, bei denen die Polizei regelmäßig zu spät oder gar nicht eintraf, gingen die Beamten sofort vor, wenn sie aus den Hofgängen entnahmen, daß es sich um klassenbewußte Proletarier handelte.

So verurteilten Polizeistellen in Moskau eine Gruppe junger Arbeiter zu stellen, die vor dem Zellengefängnis in Moskau in der Neujahrsnacht revolutionäre Lieder gesungen hatte. Das geschlossene Auftreten der jungen Arbeiter veränderte jedoch jede Verhaftung.

In der Strafe unter den Linden ging die Polizei ebenfalls gegen einen Trupp Arbeiter vor, die dort dem Roten Neujahr der Spieler mit Horden auf die Internationalen und auf die deutliche Revolution antworteten. Diese Arbeiter wurden mit zur Wache genommen. Außerdem meldete der Polizeibericht, daß in der Neujahrsnacht in Berlin wegen politischer Schlägereien fünf Verhaftungen vorgenommen wurden.

Rot Front den verhafteten Jugendgenossen

Am Dienstag, dem 31. Dezember, demonstrierten abends in Halle circa 150 Jugendgenossen in diskontinuierlicher Geschlossenheit vor das hallische Unterdrückungsgefängnis, in dem sechs Genossen festgehalten werden. Ein dreifaches donnerndes „Rot Front!“ grüßte unsere gefangenen Jugendgenossen und nachdem das Kampflied „Brüder, zur Sonne zur Freiheit“ beendet war, nahm die Jugend mit einem dreifachen „Heil Moskau!“ Abschied von den Gefangenen.

Die hallischen Jungkommunisten haben damit zum Ausdruck gebracht, daß sie sich mit ihren Genossen auch durch die Gefängniswände verbinden können. Sie geloben, den Kampf gegen den Faschismus in der Form des Klassenkampfes zu führen, die antifaschistischen Abwehrorganisationen zu Massenorganisationen auszubauen und besonders die antifaschistischen Jugendgruppen in den Betrieben zu stärken.

Blutige Silvesterkacht

(Eig. Drahtm.) Oertritz (Oberhessen), 1. Januar.

In der Silvesterkacht ist hier ein Fabrikarbeiter von einem Gewerkschaftsmitglied in Notwehr (?) erschossen

wurden. Der Bruder des Geschossenen wurde durch zwei Schüsse leicht verletzt.

(Eig. Drahtm.) Bernsfeld, 1. Januar.

In der Silvesterkacht lagen vier junge Leute auf dem Marktplatz. Zwischen ihnen und dem hinzukommenden Nachwächter entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Wächter einen der jungen Leute in den Kopf schoß. Der Getroffene kam bald darauf.

(Eig. Drahtm.) Essen, 1. Januar.

In der Silvesterkacht kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien, wobei 15 Personen, und zwar zwei durch Schüsse, drei durch Schlagwerkzeuge und sehr durch Mehrfachschüsse schwer verletzt wurden. Für die Verletzten konnten sich nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause begeben, während die übrigen den Krankenhäusern zugeführt werden mußten. Bei vier Personen besteht Lebensgefahr. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Polizei, fünf Täter zu verhaften.

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 1. Januar.

Eine Reihe blutiger Schlägereien, bei denen auch ein Menschenleben zu beklagen ist, haben sich in der Silvesterkacht ereignet. Der 31. Jahre alte Bergmann Franz Schwarz, sein Bruder und sein Schwager gerieten mit anderen Personen in Streit, wobei Franz Schwarz mehrere Mehrfachschüsse in den linken Arm und die linke Brustseite erhielt. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden drei Arbeiter verhaftet. Auch in anderen Stadtteilen kam es zu Schlägereien, in deren Verlauf drei Personen schwer verletzt wurden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr.

Das Vorgehen der Polizei scheint besonders in Obersberg und Bernsfeld mehr als leistungsfähig gewesen zu sein. Allerdings: unter Wilhelm hatte die Polizei nur Schießpatronen; Sperrung hat ihr den Revolver in die Hand gebracht. Wie die Beispiele zeigen, liegen die Augen im allgemeinen vorübergehend los.

Neuer Arbeitermord

Genosse Neumann seinen Bunden erlegen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

Wieder hat der sich unter dem Regime der sozialfaschistischen Polizei dreimaligste Terror der Nationalsozialisten ein Arbeiterleben auf dem Gemissen. Wie wir hören, ist gestern nachmittag in einem Krankenhaus in Berlin der bei dem feigen Ueberfall der Nazis auf ein Arbeiterlokal in der Nähe des Berliner Bahnhofs verwundete Jungarbeiter Neumann seinen Bunden erlegen.

„1929 verdiente der Arbeiter in keinem Monat genug, um seine Familie zu ernähren“

Das ist die Jahresbilanz der Politik der deutschen Gewerkschaftsführer

Der Anfang des Jahres 1929 fiel mit dem Abschluss einer Welle von Wirtschaftskämpfen zusammen, an denen große Massen von Arbeitern beteiligt waren.

Die erste Hälfte des Jahres 1929 umfasste eine Reihe großer tariflicher Lohnbewegungen. Im Februar und März waren es in Sachsen, Thüringen, in der Ruhr, im Wuppertal und im Sauerland etwa 200 000 Textilarbeiter, die in Bewegungen standen.

Alle diese Bewegungen ohne Ausnahme sind durch verhältnismäßig erfolgreiche Schlichterprüfungen beendet worden. Die Gewerkschaften haben sich die größte Mühe gegeben, die Kämpfe abzubrechen und den Kampfgeist der Arbeiter zu ersticken.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1929 begannen sich die langfristigen Tarifverträge auszuwirken. Von größeren tariflichen Bewegungen blieb nur die Bewegung mitteldeutscher Braunkohlenarbeiter und der Schmelzwerker zu erwähnen.

Die Unternehmer wußten die Lage aus und gingen zum Angriff auf allen Frontschritten über. Nach dem Unterdrückungsraub an den Eisenwerken folgt nunmehr die Finanzreform, die sich im kommenden Jahre auswirken wird.

Die Löhne stagnierten im Jahre 1929, nach den Angaben selbst der bürgerlichen Gelehrten, was angesichts der steigenden Arbeitsintensität eine Verarmdung des Lebensniveaus des deutschen Arbeiters bedeutet.

Zu gleicher Zeit wuchs im Jahre 1929 die Radikalisierung der Arbeiterklasse weiter fort. Die Gewerkschaftsopposition trat in diesem Jahre als aktiver Faktor in den Wirtschaftskämpfen auf.

Die Gewerkschaftsopposition antwortete mit wütenden Anschlügen auf die oppositionellen Arbeiter. Hunderte Kollegen wurden ausgeschlossen, ganze Organisationen, die viele tausende Mitglieder zählen, wurden abgespalten.

Dieser Weg wird die Gewerkschaftsopposition weiter fortsetzen. Die Zuspitzung der Klassengegensätze, die wachsende Erkenntnis der arbeitseindlichen Rolle des Reformismus innerhalb des deutschen Proletariats, das fortwährende Scheitern des Reformismus auf dem Wege zum Nationalismus werden neue Massen unter das Banner des revolutionären Klassenkampfes bringen.

Das Jahr 1930 wird das Jahr der Organisierung der Wirtschaftskämpfe durch die Gewerkschaftsopposition und der Steigerung dieser Kämpfe zu politischen Aktionen, zum Massenstreik sein.

Löhne

Wie sieht es mit den Löhnen aus? Die amtliche Statistik versichert bekanntlich regelmäßig die Tariflöhne von zwei großen Industriezweigen. Um die tatsächlichen Löhne an Hand dieser Statistik festzustellen, sind eine Reihe Umrechnungen notwendig.

Es ist deshalb sehr interessant, die Ausführungen von Dr. Kuczynski in der „Finanzpolitischen Korrespondenz“ vom 17. Dezember zu beachten. Kuczynski hat für 17 Groß- und Mittelstädte mit etwa 9 Millionen Einwohnern die Kosten der Lebenshaltung aus den statistischen Veröffentlichungen der Städte festgestellt.

Der Anfang des Jahres 1929 fiel mit dem Abschluss einer Welle von Wirtschaftskämpfen zusammen, an denen große Massen von Arbeitern beteiligt waren.

Dem Dr. Kuczynski ist es gelungen, folgende Tabelle über Lebenshaltungskosten und Löhne pro Woche in Mark aufzustellen:

Table with 4 columns: Jahr, Lebenshaltg.-Kosten, Löhne u. Arbeitslohn, Löhne und Unterhaltungskosten. Rows for 1927, 1928, Jan, Feb, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober 1929.

Kuczynski selbst erklärt folgendermaßen diese Tabelle: „Im Jahre 1929 (zehn Monate) verdiente der Arbeiter im ganzen etwa 85 Prozent der notwendigen Ausgaben; da jedoch in den letzten beiden Monaten des Jahres Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit erheblich zuzunehmen werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß der Durchschnitt für das Jahr 1929 mindestens erheblich ungünstiger war als für das Jahr 1928 oder gar noch ungünstiger sein wird.“

Zusammenfassend bemerken wir: In keinem Monat des Jahres 1929 verdiente der Durchschnitt der deutschen Arbeiter genug pro Woche, um eine Familie auszureichen zu ernähren, zu kleiden usw. Die Einnahmen blieben bisher um 15 Prozent hinter die dazu notwendigen Ausgaben zurück.

Das schreibt ein bürgerlicher Gelehrter!

Arbeitsleistung und Unfälle

Ueber die Steigerung der Arbeitsleistung liegen bekanntlich mehr oder minder exakte Zahlen aus den Schmelzindustrien vor. Die Eisen- und Stahlindustrie zeigt aber in der letzten Zeit vor, die Zahlen über Arbeitsleistung immer weniger an die Öffentlichkeit zu bringen.

Was belagen die Zahlen über die Leistung pro Kopf und Schicht der bergmännischen Belegschaft im Ruhrgebiet? Sie sprechen eine deutliche Sprache von unerhörter Ausbeutung, die mit jedem Jahr und Monat in die Höhe schnellt.

Table with 3 columns: Gesamtbelegschaft in % von 1913, Schichtföderanteil je Kopf der Gesamtbelegschaft in % von 1913, and rows for 1913, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 (Januar, Februar, März, April, Mai).

Die Belegschaft des Ruhrbergbaus ist also um etwa 15 Prozent gegenüber 1913 zurückgegangen, die Produktion aber ist um ganze Prozent gestiegen!

Der deutsche Bergarbeiter hat in den Nationalisierungsjahren eine Leistung erreicht, die mehr als doppelt so groß ist als die des belgischen, beinahe doppelt so groß als die des französischen und um mehr als 10 Prozent größer als die des englischen Bergarbeiters ist.

Table with 4 columns: Ruhrgebiet, Großbritannien, Frankreich, Belgien. Rows for 1913, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928.

Der im Herbst 1928 angelegte Nationalisierungsfeldzug der deutschen Bourgeoisie gelte ein rasches Steigen der Arbeitsleistung. Der deutsche Arbeiter leistet mehr als sein englischer Kollege, erhält allerdings einen viel niedrigeren Lohn.

Diese Arbeitsleistung hatte natürlich ihre Konsequenzen für die Gesundheit der Arbeiter. Die monströse Steigerung der Arbeitsintensität brachte mit sich Frankreich, Vorkriegsleistung und Tod. Die Unfallstatistik gibt folgende Zahlen an:

Table with 3 columns: Berufliche Personen, Gemeinliche Unfälle, and rows for 1910, 1925, 1926, 1927.

Für 1928 liegen die vollständigen Zahlen noch nicht vor. Bei 66 Berufsgenossenschaften aber, die ihre Statistik bereits abgeschlossen haben, ergab sich eine weitere beträchtliche Steigerung der Unfälle, und zwar von 855 000 gemeldeten Unfällen im Jahre 1927 auf 858 000 im Jahre 1928.

2,5 Millionen Arbeitslose und 60-Stunden-Woche

Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Dezember d. J. etwa 1 400 000 in der Arbeitslosenversicherung. Das sind 100 000 mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die tatsächliche Lage auf dem Arbeitsmarkt ist viel schlechter als sie gemeldet an den Zahlen des Vorkriegs, bemerkt werden kann. Bekanntlich setzte im vorigen Jahre Ende November der Frost ein, der im Dezember für Deutschland ungewöhnliche Temperaturen mit sich brachte.

Bei allen diesen Verhältnissen sind nur die unterklassigen Arbeitslosen beachtet. Dazu kommen bekanntlich die nicht Unterhalteten und diejenigen, die auf die Bettelstufen der Wohlhabender angewiesen sind.

Zur gleichen Zeit arbeiten nach der Statistik des DGB 26,2 Prozent aller Beschäftigten in der Industrie über 48 Stunden bis über 60 Stunden die Woche.

Zweieinhalb Millionen Arbeitslose und Wochenarbeitszeiten bis über 60 Stunden!

Die kommenden Kämpfe

Ueber die Tarifabschlüsse im Jahre 1930 sind bisher nur die Angaben der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände“ veröffentlicht. Diese Angaben erheben sich nur auf die Betriebe, die diese „Vereinigung“ erfasst, in denen immerhin mehr als fünf Millionen Arbeiter beschäftigt sind.

Table with 3 columns: Monatstermin, Zahl der beteiligten Arbeiter, and rows for Ende Januar 1930, Februar 1930, März 1930, April 1930, Mai 1930, Juni 1930, Juli 1930, August 1930, September 1930, Oktober 1930, Dezember 1930.

Es laufen demnach von Ende März 1930 ab den ganzen Sommer hindurch Kohntarife von größtem Ausmaß ab, die nach der Zahl der beteiligten Arbeiter besonders in Gewicht fallen.

Die Arbeiterklasse wird aber keineswegs auf Ablauf von Verträgen warten. Die Massenbewegungen der Arbeiter werden alle Anforderungen machen, um im Jahre 1930 außerordentliche Lohnbewegungen um mehr Lohn und mehr freie Zeit zu organisieren.

Zur Ausperrung der schlesischen Steinarbeiter

Breslau, 31. Dezember. (Eig. Bericht.) Die von den Unternehmern für den 28. Dezember angekündigte Ausperrung von 7500 Steinarbeitern ist auf den 4. Januar verschoben worden.

Der Vorkriegslohn beträgt, daß der belagerte Lohnmann bis zum 31. Januar 1931 wieder in Kraft gesetzt und die Arbeitslöhne einer Revision unterzogen werden.



PROLETARISCHES FEUILLETON

Hungersnot in Afrika

Die bürgerlichen Blätter berichten mit zunehmender Ruhe und Gelassenheit, daß in Zentral- und Ostafrika Hungersnot herrscht, daß Zehntausende Hungers sterben, obwohl die Regierungen „alles tun“, um die Katastrophe einzudämmen.

Die reichsten Länder des Erdballs.

Gerade die Gebiete, die jetzt von Hungersnot heimgegriffen werden, also Ruanda, West-Kamerun, West-Kongo und Uganda, werden in den geographischen Büchern als die reichsten Länder der Erde gefeiert. Klima ist günstig, Bevölkerung ausreichend, Boden so fruchtbar, daß dort die üppigste Vegetation herrscht. Die Neger, die dort leben, gehören zu den intelligentesten ihrer Rasse. Man benötigt sich nicht mit der Produktion, die die Natur im reichlichen Maße herbeibringt, man begann auch ein regelrechtes Anbauen von Kornfrüchten durch die Negerbewässerung. Dadurch konnte sich gerade in diesem Gebiete eine verhältnismäßig große Menschermasse ansammeln.

Die Anbaufläche wurde eingeschränkt.

Aber gerade die Tatsache, daß hier Neger wohnen, die ihre eigenen Anbauflächen bebauen, war ein Dorn im Auge der britischen und belgischen Herren. Negerbewässerungskräfte waren in Afrika allenthalben gesucht und gerade hier waren sie zum Zwecke der Kolonialwirtschaft am meisten gesucht. Das konnte doch nicht geduldet werden. Also begann eine Kampagne gegen die bisherige Bebauung. Die Bauern sollten nicht mehr Kornfrüchte anbauen, sondern Baumwolle, Kakaos, Kaffee usw. Diese Produkte, sagte man, seien für die Negervölker viel nützlicher!

Dies geschah auch, die Produkte wurden pottbillig an die Europäer verkauft, an kolonialisierte Händler und die Neger konnten bald feststellen, daß sie von dem Erlös der Produkte nicht leben konnten.

Eine Richtschnur zur alten Produktion war nicht mehr möglich, weil die Behörden inzwischen die Zwangsbebauung anordneten. Der Negervbauer, der bisher die Felder selbst anbaute, mußte nun Zwangsarbeit leisten.

Steuer und Zwangsarbeit.

Die Weihen sind bis zu einem Jahreseinkommen bis zu 300 Pfund Sterling steuerfrei, demgegenüber muß jeder Neger 10 Schilling bis 1 Pfund Sterling Kopfsteuer zahlen. Um diese Steuer aufzubringen, muß er anderswo Arbeit annehmen. Go ist dieser Steuerpflichtig nicht nur ein willkommenes Erpressungsmittel, sondern man zwingt die ausgeplünderten Bauern durch diese Maßnahme zur Arbeit bei den europäischen Kapitalisten: Plantagen- oder Minenbesitzern.

Aber diese genügt nicht, da man noch mehr und noch billigere Arbeiter brauchte und so führte man die Zwangsarbeit als eine „Nationalsteuer“ ein. Diese bezog sich auf alle Bauern und so mußten sie jährlich zwei bis drei Monate bei den Europäern arbeiten.

Die Fehler bleiben unbebaut.

Also mußten die Negervölker ihre Felder verlassen, ohne sie bebauen zu können. Wo sie für kapitalistische Unternehmer wirtschafteten, hatte man wenigstens Frau und Kinder zur Bewirtschaftung dort gelassen, aber die Bauernwirtschaften fanden keine Gnade. Das Hauptziel war doch die Zugunberichtigung der Bauernwirtschaften, um die Bauern dann als billiges Ausbeutungsmittel für die Europäer zu verwenden. Reisende, Missionare berichteten, daß nach einer „Zwangsarbeitseinstellung“ ganze Gebiete verödeten. Die Fehler wurden dann an die europäischen Plantagenbesitzer abgegeben, „da die Eingeborenen ihr Land nicht bebauen können“.

Die Hungerlute.

Von nichts anderem ist also die Rede, als daß die kapitalistischen „Interessenten“ gemeinsam mit ihren „Kolonialbeamten“ die Völker aushungern, um dadurch willige Leute zu gewinnen. Diese Tatsache wird auch von den Missionaren bestätigt. Einer schreibt darüber ganz klar: „Die von der Hungersnot Geheil-

ten werden in den Minen verwendet und bekommen dafür einen Hundelohn. Für den Unternehmer ist die Hungersnot ein Geschäft.“

Die Hilfe.

Wie man die Hungersnot ausnützt, um zu dem eigentlichen Ziel zu kommen, wird sehr anschaulich gezeigt bei der sogenannten „Hilfe“. Die belgische Kolonialverwaltung transportiert — um der Bevölkerung „zu helfen“ — Tausende von Arbeitern in die Industriegebiete von Katanga (Belgisches Kongo), wo eine große Nachfrage nach Arbeitern ist. Ebenso hat die englische Regierung die Hungersnden auf die Plantagen geschickt. Diese unerhörte Schänderei nennen sie den „Kornhandelskrieg“. In den belgischen Blättern ist davon die Rede, daß die hungerrnde Bevölkerung „Korn“ bekommen habe. Diese „Kornmenge“ konnte nicht sehr groß sein, da der Hungertod dadurch nicht aufgehalten wurde.

Die Statistik.

Ein Bericht erzählt: „Ich bin durch das Hungergebiet gewandert. Die Leute starben nicht an, waren aber viel zu schwach, um sich aufzurichten. Sie lagen an der großen Landstraße, höf-

send, irgendwoher Hilfe zu erhalten. Sie waren so entsetzlich abgemagert, daß alle Knochen sichtbar waren und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, das Geraschen von Stoffen umherfliegen, die sich hier und da bewegten. Die unmittelbare Katastrophe war, daß die Kornfrüchte nicht in genügender Menge gebaut wurden und die Transportmittel nicht erlaubten, größere Mengen dorthin zu schicken. Es ist ein ungeheurer Jammer und kann anscheinend niemand Herr der Lage werden.“

Geier und Hyänen...

„Lebende und Tote liegen nebeneinander. Geier umschweben das ganze Gebiet. Das Hungergeschrei in der Nacht ist so fürchterlich, das an Schlofen nicht zu denken ist. Dabei kann man noch vom Glück reden, daß diese Hyänen und Geier ihr Werk tun und die Leichen fortbolen, sonst würde eine Epidemie ausbrechen, die wieder Zehntausende von Eingeborenen ausrötete.“

Nur eine großangelegte Hygieneaktion kann etwas nützen. Neben den Tausenden, die schon gestorben sind, sind noch immer Zehntausende, die zu sterben verurteilt sind.“

Wenn man diese Zahlen liest, denkt man unwillkürlich an die Plantagenbesitzer und Minenherren, die europäischen Kulturträger, die eben so gierig die Hungeropfer verschlingen, wie ihre Kollegen, die Geier und Hyänen.

Mag Leitner.

Der unökonomische Haushalt

„Eigner Herd ist Goldes wert“

Trotz diesem sinnigen Spruch bleibt der Herd doch meist ein alter, rüßiger Kackelherd oder ein kleiner veräugelter Gasslöcher mit einer langsam aufgehenden Flamme. Der in blauen oder roten Kreuzfahnen darüber stehende Spruch: „Mein Heim, mein Glück“, hängt gewohnheitsgemäß weiter an der gleichen Stelle, weil es einmal so schön war, zu glauben, daß „eignes Heim, Glück allein“ sei.

In der Früh, wenn sich die geretzten Gefährten und die moßkatholischen Hausköpfe auf den Kordelecken noch einmal umdrehen und mit der Daumendeckel das Licht abblenden, steht die Arbeiterfrau schon am Küchentisch. Sie wartet: das Kaffeewasser soll kochen, die Milch soll kochen, der Dafeidrei für die Kinder soll kochen; eins nach dem andern, denn es ist nur eine Flamme da. Mittags wundert sich die Hausfrau, wie lange der Kackelherd heute braucht, sie sieht ein paar mal nach, ob die Kaffeekanne noch nicht gar sind, und abends ärgert sie sich, daß der Reis nicht quellen will. Wieviel Minuten vermerkt eine Hausfrau am Tage, wieviel Stunden vermerkt die Hausfrau in ihrem Leben?

Jeden Tag laufen alle Frauen zum Kaufmann und fordern sich einen Pfund Mehl, ein Pfund Erbsen, ein Pfund Zucker, ein Pfund Malzkaffee, Smetan und Streichkäse. Sie gehen die Straße herauf, die Straße herunter, zum Bäcker, zum Schlächter und in den Grüntramkeller. Ein breites Kilometerband von Schritten ist notwendig für alle die Wege, die dazu gehören, eine Familie satt zu machen.

Täglichlich schälen einzelne Messer viele Pfund Kartoffeln, schneiden die Wöhnen, schaben das Gemüse, haben das Fleisch. Jeder schält, schneidet, hackt und schneidet für sich, für den eigenen kleinen Kochtopf. Ob die Topfe größer oder kleiner sind, der Aufwand kräftiger oder magerer ist, immer müssen die Hände rühren. Ein Pfund Erbsen, zwei Pfund Erbsen, drei Pfund Erbsen kochen für sich, bis sie weich sind. Die Hausfrau muß dabei stehen, aufgeben, nachsehen, bis das Essen vom Feuer kommt.

Jede Familie hat in ihrer Küche eine große Schüssel voll von abgegliebenem Geflügel. Jeder Zoller, jede Tafel, jeder Löffel muß abgeglieben, gespült und getrocknet, jedes Messer gespült und abgerieben werden. Wenn der tägliche Geflügelberg im Schrank verrotten steht, ist auch die Hausfrau erledigt.

Einmal in der Woche stehen die Frauen am Waschbrett, weichen die Wäsche ein, warten, bis der Kessel kocht, um sich

dann die Finger wund zu reiben, damit am Sonntag die Familie lauter von den falschen Hefenraten am Tisch sitzt. Wieviel Zeit und positive Lebenskraft wird so tagtäglich zwischen Kaffeemühle, Mittagemaß und Stoppfend zermüht, zerrieben, zermahlen, zerhackt?

Längst gibt es rationellere Methoden der Wirtschaftsführung, die die private häusliche Küche als unökonomischen Kleinbetrieb überholt haben. Eine Kartoffelschälmaschine schält fünf Pfund Kartoffeln in zwei Minuten, ein Dampfkochtopf kocht jedes Essen ohne Aufsicht in zehn Minuten gar, ein Wasserkessel pflegt, wenn das Wasser siedet, eine Knetmaschine knetet fünf Pfund Hefeteig in einigen Minuten, ein Fleischhacker zerleiern 10 Pfund auf einmal, falls eine Hausfrau soviel Fleisch in keinen Schüssel hineingeben kann. Die Waschmaschine wäscht eine Wanne voll Wäsche in zehn Minuten rein, ein Bügler erledigt zehn Wäschelein und eine Wäscheplank. Ein paar Zahlen zeigen, wer sich diese von hauswirtschaftlicher Kleinarbeit befreitenden Maschinen kaufen kann:

Die Waschmaschine kostet 680 M., der Bügler 630 M., der Geflügelräuber 27 M., die Kartoffelschälmaschine 30 M., der Fleischhacker 13 M., die Messerküchenmaschine 15 M., der Reiber 18 M. Der sich zeitgemäß technisch orientierende Beherrschter der Damer der Bourgeoisie stellt sich diese Apparate als Luxusobjekte in der eigenen Schatzkammer auf. „Aber, Frau Geheimrat, haben Sie noch keinen Monopolauftrag, der gewöhnliches Arbeit?“ „Frau Ministerialrat, wer wird heute noch anders als mit der Lichtstrahlenküche kochen, dort werden alle Nahrungsmittele durch chromatische Lichtstrahlen zubereitet. Die natürlichen Säfte werden durch nichts zerstört, und 235 Watt sind doch gar kein Geld.“ So werden aus den alle Hausfrauen erfindenden Maschinen prächtige Schaustücke auf „höheren Etagen“, obwohl die technischen Leistungsmöglichkeiten nie von einem Einheitsaushalt ausgewertet werden können.

Nationalere Wirtschaftsmethoden führen im kapitalistischen Staat zu ebenso ausweglosen Ergebnissen wie die Rationalisierung im Betrieb. Der Staat wird sich bitten, die Lebensbedingungen der Werktätigen auf einen Generalnennern zu bringen, er wird keine Großküchen bauen, die solche Maschinen an den richtigen Platz stellen. Er schneidet die Bedürfnisse der Allgemeinheit ab, hält die Entwicklung künstlich auf, weil der Privatbesitz mit der hauswirtschaftlichen Kleinarbeit Stützpunkte seines kapitalistischen Systems sind.

Der Bonze

Wir haben beide an der Drehschnecke gestanden, Tage und Jahre. Im Dampf und im Druck. Bel ihm aber konnte so schnell weiter landen, er war belesen — seine Rede war led. Er spielte gerissen auf allen Registern, Schwing große Reden bei jedem Streif. Wir fanden zulammen vor Kapitalrentieren, Das war aber früher — vor langer Zeit. Er verlieh den Betrieb — dem er entpörschten und sagte das lehrsam: „Genosse!“

Ein paar Jahre sah er im Gemeindefratsbüro In Ruhe und Frieden. Und wurde viel. Dann kam er zum Landrat — ins Regierungsbüro. Dort wurden ihm ständig die Hände gedrückt. Niemand sah ihn mehr bei Demonstrationen, Seine Stimme beherrschte jetzt das Parlament — Beim Fünftahrtzeit spricht er mit großen Kanonen, Er, der Mann aus dem Bolle, den jeder kennt. Sein Bild bringt die Zeitung in jede Gasse, Darunter steht Herr — aber nicht mehr Genosse!

Er liegt noch im Bett, wenn die Weibsköpfe toben. Nicht von den Strapazen der mehrtägigen Räder. Dann schreibt er Briefe, die seine Arbeit loben, Denn er hat sich dabei gelund gemacht. Jetzt sitzt er im Vorstand irgendeiner A.-G., Zählt Aktien und schaut Dividenden! Lieber unsere Knochen krieg er auf die Füße, Nun schläft er mit vollen Händen. Er fährt ins Geschäft mit eigener Karozze, Man sagt zu ihm Herr, aber nicht mehr Genosse!

Kinder sind mit gesellschaftlicher Arbeit außerordentlich überfordert. Deswegen begünstigt die Schuljugend das ununterbrochene Schlafpaß, das ihr die Möglichkeit geben wird, den Winter zu entlasten. So äußert sich ein Junge aus dem 57. Schule, Wania Jigulew: „Das ununterbrochene Schlafpaß kommt uns sehr gelegen, da uns die Aufgabe bevorsteht, das Eisenbleiben vollständig zu liquidieren. Es wird uns erhalten, hat sechs Stunden täglich, drei bis vier zu haben, sorgfältiger das Programm durchzuführen und mehr Aufmerksamkeit bei den schwachen Schülern zuzuwenden. Das ununterbrochene Schlafpaß wird das Nachhülgertum aufheben und uns die Möglichkeit geben, vorwärtszukommen, ohne überflüssige Speisen für Staat und Familie.“

Die kleinen Sowjetbürger haben sowohl sich selber, als auch der Gesellschaft gegenüber, mit der sie sich solidarisch fühlen, ein starkes Verantwortungsgefühl, das in unseren auf Autorität und Zwang beruhenden Bourgeoisentum überhaupt nicht aufkommen kann.

VIII Körber.

Ein neuer Farbfilm

Seit zwanjg Jahren wird unermüdlich die Schaffung eines vollkommenen Farbfilms versucht. Knochige und mühsame Experimente haben bisher nur sehr kümmerliche Resultate ergeben. Nun hat der Berliner Chemiker Berthoin zusammen mit Schweizer Physikern ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem die Herstellung farbiger, naturgetreuer Filme ohne große Umstände möglich sein soll. In der Schmetz ist bereits eine große Finanzgesellschaft gegründet worden, die sich mit der Organisation der Produktion farbiger Filme nach dem Berthoin'schen Verfahren befassen soll. Die Vorführung mehrerer farbiger Filme soll ein großer Erfolg für Berthoin gewesen sein.

Zu der Sowjetische

Die Lösung, „Sparen, um den wirtschaftlichen Aufbau, den Planungsplan zu verwirklichen“, hat bei der Schuljugend lebhaftesten Widerhall gefunden. Der Delegierte der Sowjetpioniere erklärte von der Tribüne des Andrejewsaals im Kremel aus: „Das Eisenbleiben kostet dem Staat 40 Millionen Rubel! Wir müssen einen schonungslosen Kampf gegen das Nachhülgertum führen!“ Die Kinder begannen nach den Gründen, die ihre Kameraden an Lernen verhindern, zu forschen. „Freizeit? Was das gibt es, gewiß. Aber vor allem ist es die Wohnungsverhältnisse, die den Kindern die Freiheit zu schaffen. In manchen Schulen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich abends in den Schulräumen aufzuhalten, den Bedürfnissen werden Bücher und Hilfsmittel umsonst zur Verfügung gestellt. In der Ukraine haben Schulkinder einen Vertrag mit der Besatzmacht einer Textilfabrik geschlossen: Die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sich, den Kindern in ihrer Entwicklung und ihren Studien an die Hand zu gehen (es folgt eine Reihe konkreter Maßnahmen), die Kinder der Schulen zu besuchen, eine neue Lernmethode eingeführt: „Mit Helsen eine gute kommunikativer Gesprächsform.“ In der Wankenschule in Moskau wurde, wie die Wankenschule, „Pravda“ fortgesetzt, eine neue Lernmethode eingeführt: eine Gruppe wählt einen Schüler — den besten — aus, der dem Lehrer helfen soll; man nennt ihn Laborant. Die Laboranten arbeiten mit dem Lehrer täglich das Pensum durch, so daß sie ihn erleben können, erklären den Schülern, die gefehlt haben, ihre Aufgaben, beaufsichtigen die Frauen usw. Die Folge ist, daß das Eisenbleiben um 10 Prozent abgenommen hat. Das Laborantensystem ist besonders heutzutage wertvoll, wo auch in den Schulen die sonntagslose Woche eingeführt wird.

Ein zweiter Grund des Nichtmittommens im Lernen ist die übermäßige „gesellschaftliche“ Arbeit, wie in England die Arbeit in den Partei- und Jugendorganisationen genannt wird. Manche



Das Ziel der Revolution

Kann sich das Proletariat mit der Befreiung der Hohenzollern begnügen? Immermehr die Aufhebung der Klassenherrschaft...

Erfolgreiche Kommunalakonferenz

Der Weg ist klar — Das Gesicht dem Dorje zu — Die Diskussion

(Fortsetzung und Schluß)

Zum dritten Tagesordnungsparagrafen:

„Die Stellung der Kommunisten zum kommunalen Haushaltsplan in den Landkreisen und Gemeinden“...

Das Gesicht dem Dorje zu!

Die Verbindung zwischen Stadt und Land ist schwach. Viele Landbewohner arbeiten in industriellen Betrieben...

Die Gemeinde ist die kleinste Zelle im Staate.

Hier sind die Klassenverhältnisse am deutlichsten sichtbar. Ein Dorfbewohner kennt den anderen...

Neue Kämpfer der Revolution

Die beste Antwort an die falschlüssigen Volksbetrüger ist die Stärkung der revolutionären Kampfpartei...

- Überlich 7.
Vad Schmindeberg 5.
Bekern 15.
Weißensee 10.
Duesfurt 15.
Niemege 4.

Wo heißen andere Ortsgruppen?

schlechten wirtschaftlichen Lage des einzelnen entspringen. Belegt werden diese Klagen durch eine gute, proletarische Kommunalpolitik...

Kurs an wen?

Jeder Parteifunktionär muß die soziale Lage, die klassenmäßige Zusammensetzung der Einwohner eines Ortes kennen...

Fingew mit der Kreisführungsleitung!

Gerade in den Gemeinden heißt es eine gute, unambivalente Stellung in der Kommunalpolitik einzunehmen...

Gegen die Steuer- und Finanzpolitik des Reiches ist ein starker Kampf zu führen. Gelegenheit dafür ist in allen Gemeinden...

Nachdem behandelt wurde die Steuerpolitik in der Gemeinde, stellt das Problem der Steuerhinterziehung...

Auf den Bundesentscheidungen müssen unsere Gemeindevertreter fraktionell auftreten. Der reaktionäre Dr. Grottel als Präsident...

Der werktätigen Bevölkerung müssen unsere kommunalistischen Gemeindefraktionen unter sich einen revolutionären Wettbewerb einstellen lassen mit dem Ziel:

„Wer macht die beste proletarische Gemeindepolitik?“

Die Diskussion

In der überaus regen Diskussion, die nach den Referaten einsetzte, sprachen eine Reihe von Genossen, die praktisch in der kommunalistischen Arbeit stehen und teils als Gemeindevorsteher...

Der Genosse Wädiger, Stadtvater, sagte zu Beginn der Rede, daß die SPD noch immer für eine Arbeiterpartei stehe...

Genosse Wädiger, der gleichfalls aus Scheibitz ist, bemängelt das Wahlverfahren in Halle. Er hält dies für unzulässig als auf dem flachen Lande...

Diesem beiden Genossen antwortet der Genosse Grabe, Halle, und führt aus, daß wir alle beherrschenden Dinge immer politisch bewerten müssen...

Die Kommunisten müssen den Massen zeigen, daß sie nicht nur Opposition, sondern die Führer in allen Kämpfen der Arbeiterklasse sein wollen...

Der Genosse Grottel, Halle, erklärt, daß mit aller Macht in Zukunft verhindert werden muß, daß einseitige Verhandlungen wegen Wirtschaftswende des Reiches aufzuziehen, da dies die Gefahr für die Parteipolitik nach sich ziehen würde...

Die Genossen Wädiger, Freyburg, fordern die Sezanzierung der Frage nach der kommunalen Wohnpolitik...

Der Genosse Wädiger spricht über gut durchgeführte kommunalistische Taktik beim Arbeiterwohnungsbaue in Seeben...

Im Gegensatz zu den Scheibitzer Genossen stellt die Genossin Ida Wädiger fest, daß sie im Kreisratse Organe ohne eine Koalition mit der SPD, besser gefahren sind...

Genosse Gippner, Rosberg, erklärt: Die Kreisratse ist eine politische Frage. Genau wie wir sie in den Sport- und Gewerkschaftsorganisationen von der SPD-Vorwärts vorzulege bekommen haben...

Stabem der Genosse Menke von der Redaktion einleitend Ausführungen über die mangelhafte Berichterstattung über kommunale Angelegenheiten gemacht hatte und eine Besserung in dieser Frage fordert...

Die Schaffung einer Komplot-Sekretariate wird einstimmig beschlossen. Nach einem informativem Referat über die Arbeit in den Kommunen, wozu Genosse Hirschenauer...

Der Kampf beim Eisleberer Arbeitsamt

Zu den Untersuchungen beim Arbeitsamt Eisleben teilt die Kreimittelpolizei mit, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist...

Einderhung des Provinziallandtages

Das preussische Staatsministerium hat den Provinziallandtag auf Freitag den 17. Januar 1930 nach Merseburg einberufen...

Knochenbrüche gegen Unternehmerprofite

Bei Bauarbeiten in Hofleben hat der Gewerkschaftsrat sich die Ehre eines Baugescheites, so daß das Werk als unfertig erklärt wurde...

Unwetter im Harz

In den letzten Tagen trat im Harz, besonders im Oberharz, aber auch im Nördharz und Herzogstuhl, stürmischer Sturm auf...

Gannerelen einer „Hellscherin“

Aus Groß-Rottmersleben wird gemeldet: Hier beging am 2. Weihnachtstags eine Landwirtschafsfrau Selbstmord. Die Polizei konnte nach den Umständen feststellen, daß die Frau das Dopef...

Der Aufbau in der Sowjetunion

Nur unter der Sowjetmacht vermochten die Werktätigen der Ukraine die Verwirklichung dieses grandiosen Aufbaus in Angriff zu nehmen...



„Profi“, mit dem Gummitüppel!

„Profi“ erlang es wie gewohnt zur mitterrächtigen Stunde in allen Hallen und Straßen. Der Spielversteher und der satte Bürger grünten es voller Zufriedenheit. Dort, wo sich zu dieser Zeit Arbeiter trafen, tauchte sie Kampfschlange aus. Auch denen, die die Jahresneue noch nicht in dem Gummisüppel begeben, das sie eine Werbung zu erfolgreichen Kämpfen geben die Bourgeoisie und ihre Trabanten sein möge, wurde das aber spürbar gebracht. Auch auf dem hallischen Marktplate.

Dort fanden sich wie gewöhnlich in den letzten Stunden des alten Jahres zahlreiche Menschen zusammen. Gegen Mitternacht kamen immer neue Truppen und zumeist fröhliche ganze Jäger aus allen Zugangsstraßen heran, so daß der Markt bald vollgepfropft war von einer Menschenmenge, die auf den zwölften Glockenschlag wartete. Auch die Schupo war in großer Zahl vertreten. John Mann waren besonders zur Bewachung des Weihnachtsbaums „für alle“ abkommandiert, weil die Polizeibehörde wohl angenommen haben muß, daß man ihn herunterreißen würde. Ungeachtet des angeheiterten Zustandes, in dem sich die große Zahl der auf dem Marktplate versammelten Menschen befand, benutzte die Schupo den geringsten Anlaß, um den Gummisüppel zu schmeißen. Einer, der sich diesen Schlägen durch die Fäustel zu entziehen versuchte, wurde von fünf Mann gejagt, die alles, was ihnen in den Weg kam, umrissen, wobei ein Mann am Hinterkopf ziemlich erheblich verletzt wurde. Das Ueberfallkommando sollte wie zum Sturmangriff durch die Straßen. Wer sich nicht schnell genug zum Straßenspiegel heruntertreiben konnte, lief Gefahr, überfahren zu werden. In der Ecke Ulrichstraße, wo die Schupo sogar noch um 1 Uhr mit geschwungenen Gummisüppeln den Anbruch des neuen Jahres verkündete, nahmen schreiende Menschen ganz offen Stellung gegen sie. Eine alte Frau, die nicht etwa unter dem Einfluß des Alkohol handelte, fuhr einen Schupo zum Schupo ihrer eigenen Bestürzunglichkeit ziemlich herb an und legte: „Euch Jungens sollte man erst ins Feuer legen.“ Das muß keine Wirkung doch nicht verfehlt haben, denn der Schupo tauchte baldigt in der Menge unter und verduftete.

„Heißes Herz“ — und weiche Birne

Aus dem „Volksblatt“-Boresalbaum

In der Silvesterausgabe des „Volksblatt“ ergibt sich ein Kolosopist in lyrischen Betrachtungen über das zu Ende gehende Jahr. Es entspricht ja der alten Gewohnheit sozialdemokratischer Dichterringe, je 3. die Schuld am Elend der werktätigen Massen auf die „verwundlichen Arbeiter“ selbst oder auf den „Mittler der Zeit“, wenn nicht gar auf das schlaue Wetter zurückzuführen. Im Silvesterheft des „Volksblatt“ ist aber nicht einmal mehr von diesem Mallesend die Rede. Da heißt es nur:

„Ans Brennen in zudenenden Bräuerherzen
zu Witternden Erdes Gebrüderlosheit
die leuchtend und aber Leuchtende Scherzen,
die sie ihren Kindern besterben läßt.“

Du Erwerberlos! Du Kurzarbeiter, wenn Du Dich also wegen Deines leeren Prospektanzes beschwerten müßt, dann weise Dich an die „Mutter Erde“! Du tust es am besten postlagernd.

Begehrend für den Dichter und die Zeitung, in der wir diesen Prospektanzes lesen bekamen, ist der geistreiche Umfang, den wir unseren Lesern auch nicht vorzuzahlen wollen. Er heißt so:

Wir fragen ein heißes Herz in den Händen
hinzu, wo die Sterne uns leuchten so klar.“

Soffentlich ist der Prospektanzes des „Volksblatt“ schon oben angenommen. Über Leute mit einer so weichen Birne (wie der Berliner zu Dummköpfe sagt) werden wohl sicherlich zu Mitgliedern der „Volksblatt“-Redaktion befördert.

„Silvesterkündigung“

Am 1. Januar gegen 4.15 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Friedrichstraße gerufen. Dort war in einem Lokal zwischen mehreren Männern eine Schlägerei entstanden. Zwei Zeitungsverkäufer wurden zum Polizeirevier gebracht. Gegen 13.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Loritzstraße gerufen. Dort war es zwischen mehreren zu Streitigkeiten gekommen. Der Ehemann einer Schöne der Eisenstraße und verletzte sich erheblich an der rechten Hand. Er wurde nach dem Ueberfallkommando nach dem Elisabethenhaus gebracht. In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar wurden in der Mozartstraße aus einem Hause 3 Häuser entnommen. Die Täter sind nicht bekannt. Am 1. Januar gegen 18.15 Uhr wurde in der Wertheburger Straße einem fünfjährigen Knaben von einem Manne eine Kniee gelassen. Der Täter entfiel.

Einbrüche im alten Jahr

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember drangen Diebe mit Nachschlüssel in ein Tabakwarengeschäft in der Deim- und Straße ein und entwendeten große Mengen Zigaretten und Alkoholen. In derselben Nacht drangen Diebe in der Lützenstraße vom Vorgarten aus durch ein Kellerfenster in einen Keller ein und stahlen 100 Flaschen Wein und 50 Konfektensbüchsen.

Aind unter dem Auto

Am 31. Dezember gegen 9.15 Uhr lief in der Geilstraße vor dem Grundstück 9 ein etwa achtjähriger Knabe gegen einen Personentransportwagen. Der Knabe wurde überfahren und in bestmöglichen Zustand nach dem Elisabethenhaus gebracht, wo der Arzt einen Schädelbruch, innere Verletzungen und Beinbrüche feststellte. — Gegen 8.15 Uhr fuhr auf dem Heidewege ein Dienstwagen angeblich infolge Unachtsamkeit der Steuerung gegen einen Baum. Der Führer trug Schnittwunden in Gesicht und Verletzungen an der Brust davon. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Sturz vom Motorrad. Am 1. Januar gegen 16.45 Uhr fuhr an der Ecke Wilmersberg und Liebenauer Straße ein Motorradfahrer eine Fußgängerin an. Durch starkes Bremsen kam das Motorrad ins Schlingern. Die Fußgängerin fiel vom Rade und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Sie wurde zum Elisabethenhaus gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Feuerwehr in Tätigkeit. Am 31. Dezember gegen 12.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach den Weinbergen gerufen. Dort war durch Ueberheizen eines Ofens ein Dampfdruck entstanden. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. — Am 31. Dezember gegen 18 Uhr wurde die Feuerwehr nach den Weinbergen gerufen. Dort war ein mit Rauch überfüllter Ofen in Brand geraten. Nach einhalbstündiger Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt.

Am 2. 1. gegen 7.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Wenzelsberg gerufen. Dort hatte ein lebensfähiges Mädchen ein Licht am Weihnachtsbaum angezündet, wodurch die Gardinen in Brand gerieten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr bereits beseitigt.

Erneuter Ueberfall auf einen Arbeiter

Organisiert die Massenabwehr des falschnichtigen Terrors!

Am Montagabend gegen 11 Uhr wurde der Arbeiter Frick Schürig auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Rangen Straße durch einen Haufen von fünf bis sechs falschnichtigen Ueberfallern. Schürig ging mit seiner Frau ahnungslos seines Weges, als er von einem ungefähr 23 bis 24 Jahre alten jungen Manne angehalten wurde, der laut rief: „Das ist ja Schürig!“ Gleich darauf kamen die auf der anderen Straßenseite befindlichen Kerle auf ihn zu.

Einer schlug Schürig mit einem Gummistüppel oder einer Stahlstange ins Gesicht, so daß er taumelte. Im selben Moment erschiel Schürig einen Messerstoich in die Schulter.

Der Stoß wurde nur durch den Mantel und die Jacke etwas abgemildert. Nach dem zweiten Ueberfall flohen die Kerle in der Richtung Taubenschule, weil sich Schürig zur Wehr setzte. Der Ueberfallene blutete stark und mußte sich sofort verbinden lassen. Schürig kann das Gesicht kaum bewegen und hat mäßige Schmerzen in der Schulter. Polizei war selbstverständlich bald und dreht nicht zu sehen!

Die falschnichtigen Ueberfälle sind schon eine Folge der von der Stahlhelmpresse betriebenen Mordbehe gegen die Arbeiter, an denen sich aber auch die sozialdemokratische Presse beteiligte. Der gegen Schürig unternommenen Ueberfall wird sicherlich nicht der letzte sein. Das geht auch aus dem Verhalten der Stahlhelmer und aus ihren Versicherungen hervor, die überall damit prohen, daß sie sich die Kommunisten „los kaufen“ werden.

Die Massenbewehrten Arbeiter müssen sich angesichts dieses falschnichtigen Ueberfalls sofort in einer einheitlichen Front, in den antifalschnichtigen Gilden zusammenschließen.

„Dich werden wir uns schon kaufen“

Stahlhelmer drohen mit Mord

Aus bürgerlichen Kreisen geht uns in der Angelegenheit Künzer folgende Mitteilung zu:

„Wie die Bevölkerung in Wirklichkeit über die Angelegenheit Künzer denkt, konnte man am Sonnabend früh vor dem Geschäft der „Halleischen Zeitung“ wahrnehmen, vor dem sich zahlreiche Menschen angeammelt hatten, um die zum Auslass gebrachten Schwindelmedien zu lesen. Inmitten dieses Menschenhaufens befand sich auch der durch den Verhaftungsprozeß berichtigte Stahlhelmer Sasse. Als ich mich einem anderen der Versammelten gegenüber etwas dahingehend ausdrückte, daß Künzer wohl

falschnichtig noch leben würde, wenn er sich nicht führend an den Terrorzügen des Stahlhelms beteiligen hätte, sojag, der als Stoddy Bekannte Stahlhelmer Sasse laut rief: „Du bist ein Schwein!“

„Sie werden wohl der nächste sein, den sich der Stahlhelmer kauft.“

Diese Bemerkung Sasses rief bei allen Umstehenden heftige Empörung hervor. Sasse kam auch noch mit anderen zusammen, die er vor der Geschäftsstelle der „Halleischen Zeitung“ anrempelte. Soweit die aus bürgerlicher Seite zugegangene Mitteilung, die mit aller Deutlichkeit zeigt, daß die Stahlhelmbanden neben mit Terrormaßnahmen bezogen, der sich auch nicht nur gegen Arbeiter, sondern auch gegen die „Halleische Zeitung“ anrempelt. Das in dieser falschnichtigen gefangenetzte Verhalten des Propagators Sasse beweist, daß die Stahlhelmer direkt darauf gedrillt werden, sich ihnen mißliebige Leute zu „kaufen“. Von Sasse wird sogar gesagt, daß er immer mit einem Schießesien versehen sei, mit dem er vielen aus schon gedroht haben soll. Dennoch ist kaum anzunehmen, daß die Polizei gegen ihn und die anderen Stahlhelmpropagatoren vorgeht. Sie wird vielmehr im Verein mit den falschnichtigen Unterjochungen in der Angelegenheit Künzer so führen, daß eben nur die verhafteten Jungarbeiter davon betroffen werden.

Dennoch stellen wir auf Grund der Versicherungen dieses Stahlhelmers Sasse vor aller Öffentlichkeit fest, daß der Stahlhelmer nicht nur Mordbehe betreibt, sondern seinen Mitgliedern offenbar direkt Mordbefehle erteilt. Wie welchem Eifer diese ihren Aufträgen nachkommen werden, beweist der in falschnichtigen dem Arbeiter Schürig, über den wir an anderer Stelle berichten. Alle diese Ereignisse beweisen jedenfalls, wie notwendig es ist, die Massenabwehr der Arbeiter gegen die falschnichtigen Propagatoren zu organisieren.

„Geheimnis“ um einen Kinderwagen

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein Mann und eine Frau beschuldigt worden seien, die mit einem Kinderwagen über die Straße gefahren zu sein. Kurz darauf ist der Wagen leer am Saaleufer aufgefunden worden. Daran wurde die Vermutung gefnüpft, daß man auf die Spuren eines Verborgenen, wahrscheinlich eines Kindes, gefolgt sei, zumal die beiden Leute, die den Wagen gefahren hätten, zunächst noch in der Nähe des Wagens aufgefunden wurden. Bei dem Hinuntergehen von Postkasten aber die fahrig ergriffen hätten. Die Ermittlungen haben indessen keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß es sich um eine strafbare Handlung handele. Die beiden Personen sind nicht ermittelt. Der Wagen ist durch die Kriminalpolizei sichergestellt.

„Volksblatt“-Konkurrenz mit den falschnichtigen Mordbekern

Es nimmt die falschnichtigen Banden in Schutz und propagiert das Verbot der SPD.

Wir haben „kein Gewissen“ — weil wir es nicht unterlassen, immer neue Maßnahmen für den wofforganisierten falschnichtigen Terror zu erörtern, der über den Schutz republikanischer Verbände gegen die Arbeiterklasse ausgeübt wird.

Wir haben „kein Verantwortungsgewissen“ — weil wir die vom falschnichtigen Mordgesindel bedrohten Arbeiter zur Massenabwehr auffordern und alles zur Organisierung antifalschnichtigen Gilden unternehmen.

Gewissen und Verantwortungsgewissen — vor wem?

Das sagt das „Volksblatt“ nicht, das diese Beweise gegen uns Kommunisten angeordnet hat, die selbstverständlich Verantwortungsgewissen vor der bürgerlichen Gesellschaft und legt ein schamloses Bekenntnis für sein Zusätzlichkeit für die falschnichtigen ab, wenn wir die sozialfalschnichtigen Schmutz wiederholt angeklagt haben.

Die besondere Rolle, die das „Volksblatt“ in der Angelegenheit des Stahlhelmers Künzer spielt,

wegen der es allseitig heftige Angriffe gegen die Kommunisten unternimmt, besteht darin, die Tatenwörter seiner Väter zu kritisieren und in den lautesten Tönen über „Schändung der Menschlichkeit“ und „Verrat an allen Idealen“ zu schreien.

Das „Volksblatt“ sagt uns hier selbst, daß es „nichts gegen den Terror“ will, obwohl allerdand gegen Künzer vorliegt.

Künzer ist nämlich gar nicht solch ein friedliebender Erdenbürger gewesen,

als den ihn die Stahlhelmpresse und auch das „Volksblatt“ hingestellt haben. Künzer betätigte sich wiederholt als Streikbrecher und Denunziant. Er war also zum Stahlhelmerführer sehr geeignet. Auf der „Klassenkampf“-Redaktion haben sich bereits Leute aus hiesiger Kreise gemeldet und ausgesagt, daß Künzer ein Mann von außerordentlicher Brutalität war. Sie vergleichen ihn mit dem Stahlhelmführer Steinbach, der ja auch in einem solchen Maße hand.

Das „Volksblatt“ bringt es aber vor aller Pietät nicht über das Herz dem Toten „etwas nachzusagen“. Es wertet falschnichtig

weiter gegen die Kommunisten, die es als „Verräter an allen Idealen“ bezeichnet. Warum dieser Künzer kein Angehöriger nur nicht vor Jörgiebel, Mosk und Severing antaumt? Diese sind Verräter an allen Idealen der Arbeiterklasse!

Wir erinnern da nur an den 1. Mai. Jörgiebel hat sich 1929 auf Geheiß der Bourgeoisie für Berlin verborgen, und die, die ihn nicht nehmen konnten, die alle die Taten der Arbeiterklasse hochhieben, wurden von Jörgiebel untergeordnet

zu einer einzigen blutigen Masse zusammengeschoßen und abgeschlachtet.

Jörgiebel ist aber keine Ausnahme und vor allen Dingen keine Seitenhieb. Es gibt noch mehr solcher „mutigen Vorkämpfer“ für das sozialdemokratische Ideal: die Arbeitsgemeinschaft für die Bourgeoisie bei guter Beachtung.

Auch die Schmirreiber in der „Volksblatt“-Redaktion streben nach diesem Ideal. Darum nehmen sie Vorkämpfung für die falschnichtigen ein und unterstützen diese bei der Entfaltung ihrer Mordbehe gegen die revolutionären Arbeiter. Selbstverständlich nehmen sie die Kriminalpolizei in Schutz, die nach des „Volksblatt“ Meinung „nur ihre Pflicht tut“, als sie jenen blutdürstigen Volksgeheimnis zusammenstellt, mit dem die falschnichtigen noch lange Festsitzeln werden. Die

kriminalpolizeiliche Beweise zur falschnichtigen Mordbehe ist also nichts als „getreue Minderheitsmeinung“. So meint das „Volksblatt“, wenn dann hell es mit großen Schwünge zum „Helmf“ für unsere Verantwortungsgewissen!

Die jetzt in Haft sitzenden Jungarbeiter haben dem Stahlhelmann Künzer nur deshalb das beigegeben, was er und seine Kampfanen so oft revolutionären Arbeitern angetan haben, weil die Kommunisten „so gern verbieten“ sich möglich.

Das ist nicht etwa ein Silvesterherz des „Volksblatt“, sondern eine sehr ernst gemeinte Verdrückung, hinter der sich nicht weiter verbirgt, als die offensichtliche Wahrheit. Wer es so machen kann gegen die SPD, zu ermitteln. Das „Volksblatt“ sieht hierbei mit den bürgerlich-falschnichtigen Zeitungen von Halle an einem Strang. Mit dem Satz „Hoffentlich erfüllt seine Verträge diesen bringenden bolschewistischen Wand“ ist nichts weiter als hemagogische Täuschung der Massen beabsichtigt. So macht es die ganze sozialdemokratische Presse. Sie gibt immer wieder die Versicherung ab, daß die SPD „nicht verbieten“ werde. Wir wissen aber, daß Severing daselbst vom SPD, sagte, während sein Verbot im selben Augenblick schon vorbereitet wurde.

Kein Massenbewehrter Arbeiter wird den tausendfachen Eigentümern und Herrschern auch nur einen Augenblick trauern!

Die werksfähigen Massen werden auf ihre Zusammenkunft der sozialfalschnichtigen-bürgerlichen Konkurrenz mit der Führung der kommunistischen Partei antworten.

Von Beruf Weller . . .

In den falschnichtigen verdienen auf Grund der großen Arbeitslosigkeit Leute in Berufen ihren Lebensunterhalt, von denen man nur gelegentlich etwas erfährt. So gab ein Zeuge in einem Prozeß in London auf die Frage des Vorsitzenden nach seinem Beruf die Antwort, daß er davon lebe, Leute, die sich aufhängen müßten, zu wecken. Er sah leicht um 1 Uhr nachts auf und geht gleich in eine Arbeit. Zwischen eins und zwei weckt er die Bäcker und verfringt die ganze Nacht damit, von Haus zu Haus zu gehen und die Leute aus den Betten zu holen. Auf die Bemerkung des Richters, daß eine Wecker dieser Arbeit verdienen können, erwiderte der Zeuge, daß die Wecker nicht verdienen, sondern die Wecker aus den Betten aus dem Bett zu zerren. Die Wecker brachte dem Mann ungefähr zwanzig Mark in der Woche ein.

Ammerdorf, Einbrüche. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1929 wurde in der Geilstraße 101 ein Tabakwaren- und Schokoladegeschäft verheert. Die Täter drangen vom Hofe aus ein und entwendeten drei Flaschen Ölöl und sechs Kisten Zigaretten. — Am 1. 1. gegen 4 Uhr wurde in Ammerdorf in der Regensburger Straße von einem Manne ein Einbruch verübt. Der Täter konnte festgenommen werden. Geschloffen wurde nichts, da der Täter anscheinend geflüchtet worden war.

Genossen! „Klassenkampf“-Leser!

478

Geschäftsfirmer unseres Bezirkes haben in der Ausgabe vom 31. Dezember 1929 ihren Neujahrswunsch gegenüber der Kundschaft zum Ausdruck gebracht. Acht Zeitungsseiten waren mit diesem Glückwünschen gefüllt, wovon drei Seiten im Verbreitungsgebiet ausgewechselt wurden. Diese starke Inanspruchnahme des „Klassenkampf“ beweist, daß die Geschäftsfirmer die Massenkundschaft unserer Leser wohl zu schätzen wissen. Aber auch für die Parteigenossinnen und Genossen gilt im neuen Jahre die Parole: „Alle Einkäufe tätigt nur bei den „Klassenkampf“-Insenerenten, für Firmen, die unsere Zeitung boykottieren, haben unsere Leser keinen Pfennig.“ / Die Trägerinnen kassieren in diesen Tagen den Januar-Abonnementsbetrag. Wir bitten, durch Bereitstellung des Geldes ihnen die Einkassierung wie Abrechnung zu erleichtern. Verlag Klassenkampf.

Neujahrsschmuck bei Hindenburg

Wie jedes Jahr, wurde auch diesmal am 1. Januar der große Neujahrsgrußsummel bei Hindenburg inszeniert. Das Wiederliche und Schmalzigste an Reden und Wünschen ließ der Sozialdemokrat Hermann Müller vor dem Stapel. Der „Klassenkämpfer“ Müller sagte zu dem Erziehungsdirektor Hindenburg unter anderem:

„Mit dem deutschen Volke, das in Erziehung zu Ihnen aufhört (?), hoffe die Reichsregierung, daß auch im neuen Jahre Ihnen Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein möge. Das deutsche Volk ist glücklich, in Ihnen, Herr Reichspräsident, ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geschätzt und in Deutschland verehrt wird.“

Paul Hindenburg ließ sich auch nicht lumpen. Er tat ordentlich jovial mit dem gefügigen Müller und wünschte ihm alles Gute und persönlichen Wohlhergehen! Dann wies er auf den Jammerladen der Reichspolitik hin und belehrte Hermann Müller darüber, daß dieser noch weit mehr als bisher Diener sein müßte für das kapitalistische Deutschland. Es müßten Parteigänger und Interesselosigkeit hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden“, der Reichspräsident ermahnte Müller, daß

„hoch über den Parteien das Vaterland stehen muß“.

„Dieses „über den Parteien“ ist bei den Vertretern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung immer gleichbedeutend mit der Politik für das Trauzustpital. Das hat der Sozialdemokrat Müller voll

und ganz kopiert und Hindenburg hat es ihm nochmal eingeschleut. Die besten Arbeiter aber werden an diesem Neujahrsschmuck aufs neue sehen, wie die SPD. auf den Hindenburg gekommen ist.

Schülerelbstmord in Düsseldorf

Düsseldorf, 2. Januar.

Ein 16jähriger Schüler, der am Neujahrstag erst gegen mittag nach Hause kam und von seiner Mutter mit entsprechenden Vorhaltungen empfangen wurde, beging Selbstmord, indem er von einem in der dritten Etage liegenden Balkon auf die Straße sprang. Er blieb mit zerstückelten Gliedern auf liegen. Die bürgerliche Moralpredigerei als Bestandteil einer falschen, verlogenen Erziehung hat somit ein neues Opfer gefordert.

Antifalschisten sind vogelfrei

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

In Paris wurden drei Italiener verhaftet, die nach Angaben der polizeilichen Polizei Agenten gegen italienische Persönlichkeiten, besonders gegen die italienische Arbeiterbundesdelegation, vorbereitet haben sollen. Alle drei Verhafteten sind als Kämpfer gegen den Faschismus bekannt. Die Verhaftung erfolgte zweifellos auf Anordnung faschistischer Kreise. Als Grund der Verhaftung wird auch angegeben, daß die drei Italiener zu der

Organisation gehören sollen, die den von der faschistischen Regierung bereits offiziell demontierten angeblichen Völkervertrag gegen den italienischen Kronprinzen in Wien abgeschlossen habe und auch für die Ermordung des Faschisten Savorelli verantwortlich sei.

Endlich freigelassen

Die Liquidierung des russisch-chinesischen Konflikts

(M.R.) Moskau, 1. Jan. (Med. d. Telegr.-Ag. d. Sowjetunion.) Nach einer Meldung des sowjetischen Konsulats in Charkiw sind sämtliche von den chinesischen Behörden während des Konflikts wegen der Ost-China-Bahn verhafteten Sowjetbürger freigelassen worden. Gemäß dem Charkiw-Protokoll haben die Sowjetbehörden die Freilassung erteilt, alle verhafteten chinesischen Bürger sowie die internierten chinesischen Soldaten und Offiziere sofort auf freien Fuß zu setzen.

König Alfons von Spanien hat das Memorandum des Diktators Primo de Rivera über die Wiedereinführung des Verfallungsregimes genehmigt. An der blutigen Unterdrückung der spanischen Arbeiterkämpfe wird dadurch nichts geändert. Die spanische Regierung soll zurücktreten sein.

Bei einem Zugstoß am 1. Januar wurden zwölf Reisende verletzt.



..... am 4. Januar bei
Poewendahl's

Allgem. Konsumverein Halle u. Umg. eGmbH.

Bermögen		Bilanz vom 30. Juni 1929		Schulden	
I. Betriebswerte:				I. Eigene Mittel:	
Wareneinsatz	811.000,-			a) Umlaufvermögen	323.004,87
Umsatz	81.800,-			b) Rücklagen	107.963,73
Umsatz	40.475,-	713.275,-		Dispositionalerlös	24.198,01
b) Umlaufvermögen:				II. Grundschuldschulden:	
Umsatz	219.000,-			Sparrenten	488.993,30
Umsatz	42.500,-			III. Laufende Verpflichtungen:	
Umsatz	4.500,-			Sparenlagen	1.653.120,90
Umsatz	99.000,-			Umlaufvermögen	455.903,71
Umsatz	42.000,-			Guthaben angeschriebener Mitglieder	5.700,75
Umsatz	33.000,-	458.900,-	1.171.575,-	Gewinn	2.494,69
II. Grundschuldwerte:				Stand zu schließender Konten	24.916,77
Grund und Boden	329.888,-			Umlaufvermögen	261.390,57
Grundstücke	1.138.000,-	1.467.888,-		IV. Vorrat	
III. Angelegte und fällige Werte:				Waren	8.705,04
Beteiligungen	113.550,68			V. Forderungen:	
Beteiligungen I.	89.000,-			Umsatz	3.956.842,52
Beteiligungen II.	79.754,82				
Beteiligungen III.	24.245,86				
Beteiligungen IV.	2.544,99				
Beteiligungen V.	375.738,25	665.837,69			
IV. Forderungen:					
Forderungen	362.41,83				
Forderungen	3.594.420,69				

Die Mitgliederbewegung
seit folgendem Zeit:
Mitgliederbestand am 1. Juli 1929 17.269 Mitglieder der Einzelverein im Laufe des Jahres 1.778
Durch Uebernahme des Konsumvereins Teilzeitmitglied 1.167
zusammen 20.211 Mitglieder

Gestorben während mit Schluß des Geschäftsjahres am 30. Juni 1929 durch Tod 494 Mitglieder
ausgeschlossen 1.400
demnach Mitgliederbestand am 30. Juni 1929 18.111 Mitglieder

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder
Betrag am 1. Juli 1929 294.343,32 RM
Einzelverein im Laufe des Jahres 88.661,55
Betrag am 30. Juni 1929 383.004,87 RM

Die Gesamtsumme sämtlicher Mitglieder
Betrag am 1. Juli 1929 863.900,- RM
Die Gesamtsumme im Laufe des Jahres 42.250,-
Betrag am 1. Juli 1929 906.150,- RM

Der Vorstand: Wilhelm Fischer, Paul Schädel

VOM 2. JAN.-1. FEBR.
15%
PREISMÄSSIGUNG
AUF CHEMISCHE REINIGUNG

IN ALLEN LÖSEN MIT DIESEM ZEICHEN
VEREINIGTE FÄRBEREIEN & WÄSCHEREIEN
NAUERSBERGER-GALGENBERG-UNION-GIESEREI
G.M.B.H. FERRARUF 22925 & 22974

Mur 50 Pfennig
beträgt der monatliche Abonnementpreis für das Organ der Werttätigen in Stadt und Land

„Mittel-deutsches Echo“
Beilagen nehmen alle Erdgerichten und Schichten entgegen, wie der Verlag Halle, Neuenburgerstraße 14

Druck

Riesenfänge
daher billige Preise
für unsere hochprima fette, lebendige, saure Ware

Deutschlands größt. Fischhandel
Große Reichstraße 58
Berliner Straße, am Reichs-Steinweg, am Rannischen Platz und Weissenfels, Jägerstraße 1

Schellfisch ohne Kopf 35,-
Schellfisch mit Kopf 40,-
Rästel ohne Kopf 40,-
Rästel mit Kopf 40,-
Goldbraten ohne Haut und Knochen 75,-
Kartoffeln 95,-
Kartoffelbraten 80,-

26 **Täglich frische Käsewaren**
fr. geräuch. Gouda 35,-
Marinaden
Riesenschinken Stück 15,-
Bismarckbraten Stück 10,-
Saure Sardinien 1,- 15,-

Habe meine Praxis verlegt
nach
Gr. Burgstraße 2
dem Hause der Firma Hollentamp
Sprechstunden: 8-10 und 4-6 Uhr
Dr. Sachsse, Weißenfels

Kauf nur bei Inserenten
Kaufen Sie Schmiedische KONFITUREN
weil immer frisch von Fabrik, ohne Zwischenhandel, daher spotbillig!
Den Vorteil haben Sie! (Ueber 50 Füllungen) (Ueber 50 Füllungen)

Bekanntmachung
Die für Monat Dezember 1929 fälligen Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung sind bis spätestens
5. Januar 1930
auf dem vorgeschriebenen Formular nachzuweisen und an die Kasse abzugeben. Beitragsnachweismulare sind bei der Kasse, Zimmer 2, erhältlich. Die Nichtabgabe der Meldung hat die sofortige Nachprüfung und Inrechnungstellung der Beiträge unter Gebührensatzung, sowie die zwangsweise Einziehung zur Folge.
Halle a. S., den 2. Januar 1930
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Paul Zwanzig, Vorsitzender

Am Montag, dem 30. Dezember 1929, verstarb unser früherer Mitarbeiter, der Geschäftsführer
Ehrhard Witz
im Alter von 70 Jahren.
In seiner 18-jährigen Tätigkeit in unserer Genossenschaft hat er die ihm übertragenen Obliegenheiten stets aufs gewissenhafteste erfüllt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Die Verwaltung und das Personal des Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgegend

Werbt für d. Klassenkampf
Mittler, freisinnig, aber Mann, unter guter Weiser, Huber, Schöpper und Dinkel
Franz Fritze
im Alter von 42 Jahren 27
ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns weggegangen.
In tiefer Trauer
Franz Witz, die Witze geb. Oebel und Sohn Erich
Halle, den 1. Januar 1930.
Trauerfeier Sonntag, den 4. Januar, 12 Uhr, in Kapelle Obermarktstraße.

Den Beisetzungsstellen des D. N. S.-B. zur Nachricht, daß unter ihrer Genehmigung
Franz Fritze
Schriftführer des Bezirkes am Neujahrstag nach einem schweren Leiden verstorben ist.
Der Bezirksvorstand des Bezirkes Halle
Die Beisetzung findet am Sonntag, den 4. Januar 1930, mittags 12 Uhr, auf dem Friedhof am St. Marien Kirchhof, 22

Kleiner Schwarzbier wird gewährt.
Als Stärkungstrank, wenn Krankheit quält

Urin-Untersuchungen
auf Zucker mittels Demonstration, sowie auf Eiweiß, Harnsäure, Bilirubin und andere abnorme Substanzen. Spezialische in Hettstedt, Jägerstr. 2, gegenüber E. Gertler (früher am Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg - St. Georg)

Geschäftsöffnung
Hier werden in Halle am Freitag, dem 3. Januar
Humboldtstr. 6 (Ecke Schillerstr.)
eine Fleischerei (Spezialität: Feine Fleisch- und Wurstwaren) eröffnet. Es wird mein altes Fleischwaren-Geschäft, das ich nach über 20 Jahren in meinem bisherigen Geschäftsbereich aufgegeben habe, hier in Halle an meine beiden Söhne, die ich nach in meinem alten Geschäft mitgibt unterhalten zu wollen.
Geschäftsführer
Willy Dönig, Fleischermeister
(Telefon 238 97)

Wer regiert - oder der Aufstieg der Begabten

Wenn die Neujahrsglocken wimmern,
Die Bürgerfrauen vor Rührung und Rotwein
[schimmern.

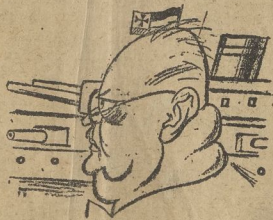
Wenn in der Wilhelmstraße der Sekt-
pfropfen den Vater des Vaterlandes weckt:
Dann wird es Zeit unseren Blick zu schärfen
Und ihn auf Deutschlands Führer zu werfen.
Auf die „Söhne des Volkes“, die heute die Zügel führen
Und euch den Hungerriemen enger und enger schnüren.
Ihren Marx haben natürlich alle gelesen.
(Aber das ist schon vor — zig Jahren gewesen.)
Das Interesse für den Sozialismus schwindet,
Wenn man sein Heil bei Hugenberg findet.
Als Minister der kapitalistischen Republik
Frißt man sich durch und frißt man sich dick
Was heißt: diese Welt muß unsere sein? —
Doch nur: den Mitgliedern vom SPD.-Verein.
Jedem Sozi sein Posten und seine Pension,
Dann haben wir die Sozialisierung schon.
(Außerdem war das der Zweck unserer „Revolution“.)

Severing



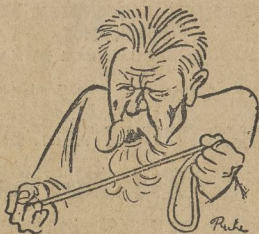
Als ersten zeigen wir Herrn Severing,
Den Schwergewichtsmeister im Boxen und Ring-
kampf für die Belange der Bourgeoisie.
Nach oben Klappmesser zu nach unten Vieh.
Was war er einst, und was ist er? —
Kleiner Metallarbeiter, heute Reichsinnenminister.
Das nennt man Aufstieg. Das heißt Karriere!
Auf der Strecke blieb nur die proletarische Ehre
Er hat sie verlungnet, mit Füßen getreten
Als Massenschlächter der Ruhrproleten.
Wer ist Meister in Kommunistenhetz? —
Severing mit seinem Republikenschutzgesetz.
Seinen Weihnachtswunsch hat er längst parat:
Die Diktatur gegen das Proletariat!

Hermann Müller



Müller heißt er, Nüsse beißt er,
Des Deutschen Reiches Obermeister.
Er hat das holde Wunder vollbracht,
Und die SPD. panzerkreuzerreif gemacht
(Weltkrieg breitet sich nicht aus,
Hast du A. B. C. im Haus.)
Schwankt die Republik, drohen Felsenriffe.
S. O. S.! — Schon nahen die Panzerschiffe.
Und wenn es gegen Sowjetrußland geht,
Kommt Hermann Müller nicht gern zu spät.
An Hugenberg richtet er die Neujahrsbitte:
Komm zu uns, sei in unserm Bunde der Dritte.
Denn so ist es richtig, so muß es sein:
Ich kenne keine Klassen mehr, nur staatstreue Parteien.
Und wenn mir erst Hitler die Flosse drückt,
Dann kann mir nix mehr geschehen, dann bin ich
beglückt.
Für den Klassenkampf kann mich keiner begeistern.
Folgt der Müller-Parole: verkleistern, verkleistern!

Wissell



Wir kommen zu Wissell, dem Minister für Arbeit
Für Proleten hat er leider wenig Zeit.
Nur wenn irgendwo ein Streik entbrennt,
Dann würgt er ihn ab. Er ist das Instrument
des deutschen Industriellenverbandes.
(Abteilung Schiedsrichterei und Verwandtes.)
Bevor der Arbeiter bis drei gezählt,
Hat Wissell schon den Schiedsspruch gefällt.
Im Namen der Wirtschaft, im Namen des Kapitals
legt er euch die Schlinge um den Hals.
Das Erwerbslosenehend tut ihm nicht weh.
Die Industrie braucht eben eine Reservearmee.
Der eine liebt Wasser, der andere Wein:
Wir können nicht alle Minister sein.
Seld friedlich und wartet auf bessere Zeiten.
Regt euch nicht auf über Kleinigkeiten.
Ein bißchen hungern, was macht das schon!
Noch lange kein Grund zur Rebellion.
Auch Wissell ist früher mal arm gewesen,
Das könnt ihr in jedem Lexikon lesen.
Jetzt hat er's geschafft. Er rang sich durch,
Durch Nacht zum Licht und zu Hindenburg.



(Freund Hitlerding ist leider aus der Firma geschieden.
Aber er ist auch als stiller Teilhaber zufrieden.)

Schacht



Das Pferd, das das Rennen macht,
Der Reichsbankdirektor Mussolini-Schacht.
Er hat den Schlüssel zum Geldtresor.
Ihn umschmeichelt der gesamte Ministerchor.
Wen er fest auf seinen Millionen sitzt,
Hat schon mancher Hitlerding Angst geschwitzt.
Da rutscht den Wissells das Herz in die Hosen
Beim Sparprogramm gegen die Arbeitslosen.
Doch die SPD. ist folgsam. Sie leckt ihm die Schuhe
Und packt den „sozialen Fortschritt“ in die Truhe.
Hacken zusammen! Hände an die Hosennaht!
Hat Schacht schlechte Laune, dann gibts keinen Draht.

Dann gibts kein Pulver zu Ultimo.
Doch sein Lächeln macht die artigen Kinder froh
Sie schielen glücklich übern Ozean,
Denn dort lebt ein noch viel größerer Mann,
Der heimliche König von Neu-Germania
Ist Morgan aus Dollar-Amerika.

Zörgiebel



Für diesen Mann ist jedes Lob zu schwach.
Da versagt jeder Kalender, jeder Almanach.
Dem kann kein Jagow das Wasser reichen,
Unserem Zörgiebel. Der geht über Leichen.
Ueber Arbeiterleichen natürlich. Für die Bourgeoisie
Watet er in Blut bis an die Knie.
Dreißig Tote am ersten Mai? —
Nicht der Rede wert, macht kein Geschrei!
Einer muß der Bluthund sein, manchmal auch zweie,
Das gibt der Republik erst die rechte Weiche.
Berlin? — ein Exerzierplatz für Schupoattacken.
Da lacht sein Herz, wenn die Knochen knacken.
Fenster zu! Es wird geschossen! Straße frei! —
Das ist der Sozialistenmarsch der Zörgiebel-Polizei
Aber einst kommt der Tag, wo wir uns rächen,
Dann werden wir bolschewistisch mit Dir sprechen!
Wenn rote Fahnen übern Alex wehn,
Dann wird Dir Dein dreckiges Lachen vergehn!

Grzesinski



Grzesinski, preußischer Minister des Innern.
Sozialismus? — Kann mich nur schwach erinnern.
Ein Dogma für unzufriedene Leute.
Wir sind — Golt sei Dank — die Männer von heute.
Da wölbt sich der Bauch, da faltet sich das Genick
Beim Klopffechten für die Realpolitik.
Opposition? — Ein saures Brot!
Der Himmel ist hoch, und Bebel ist tot.
Wir haben Eberts Erbe angetreten:
Die Not lehrt zum St. Kapitalismus beten.
Um unsere Zukunft ist uns nicht bange:
Wir wahren die preußischen Staatsbelange
Was Zörgiebel fehlt, das kann ich ergänzen
In meinen zentralen Polizeikonferenzen.
Es lebe Preußen, die Musterdomäne
Für den Nationalismus des Herrn von Kählnel!
Bei jeder Hochzeit, bei jedem Leichenbeg, ignis:
Einen Stundenlohn für ein neues Gefängnis!

★

Die Zukunft gehört den Proleten, denen in
abgeschabten
Röcken, den Hungernden. Und sie vollenden den
„Aufstieg“ der „Begabten“:
Es gibt genug Laternen in Berlin,
Um an jeder einen, jeder einen Kapitalknecht
hochzuziehen!
S L A N G.

Im neuen Jahre: Werde Mitglied der KPD!



Die Sitzung am Neujahrstag!

Die Spitzen des DGB kamen am Neujahrstage zusammen. Es war nicht etwa ein Katerbummel, es war tatsächlich eine regelrechte, ordnungsgemäße Sitzung...

Aus dem Verbände ausgeschlossen wird, wer am Reichstongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition teilgenommen hat, wer ihn bestärkte, ja, wer nur daran dachte...

Ausgeschlossen wird, wer einen Berichterstattung über den oppositionellen Kongreß widerprüflos anführt. Der Ausschluß wird angebrocht, unter gleichzeitiger Erteilung eines strengen Verweises...

Ein ganz besonderes Zeichen von Untreue gegenüber der Führung des DGB, ist der parteiliche mit Erwerbslosen spricht und mit diesen per „Du“ verkehrt oder wer der Schwarzrotgoldenen Fährne nicht weichen erweist...

Dagegen ist es ein Zeichen von Wohlverhalten und Verbands-treue, wer zu seiner Standhaftigkeit, neben der Pflicht, mindestens eine Fragestunde der Weimarer Verfassung gibt und wer in Generalversammlungen schlicht die Hände faltet...

Von den Bauarbeitern heimgeleuchtet

Sozialfaschistische Bonzen können die Berichterstattung über den Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition nicht verhindern

In der letzten Monatsversammlung der Jahrsstelle Debatra des Bauernverbandes wurde der Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Verbindung...

Die Beschlüsse des Reichstongreßes waren den Bauarbeitern wichtiger als der Wohlstand.

Sie haben erkannt, daß nur durch den revolutionären Kampf für Lohn und Brot, für den Siebenhunderttag, gegen weiteren Unterdrückungsdruck, gegen die Verflachung durch den Young-Plan...

In der Diskussion sprachen für alle Weber die Beschlüsse des Reichstongreßes aus und gelobten, dieselben in die Tat umzusetzen.

Young-Plan und revolutionärer Gewerkschaftskampf

Von Paul Metzler

Die Bourgeoisie führt ihre Offensive nach einem großzügigen und gut durchdachten Plan. Schlag auf Schlag laßt auf die Arbeitermassen herab. Nach nur einigen Monaten propagierten die Unternehmer und Gewerkschaftsführer die Stabilisierung der Wähne...

Jetzt geben die Kapitalistenschichten einen Schritt weiter. Zur Durchführung des Young-Planes ist für die Entzung des Lebensstandards der proletarischen Massen und die Stabilisierung der wachsenden revolutionären Kampffront notwendig...

Auf der Grundlage der ungeheuerlichen Massenereignisse verlagert die deutsche Bourgeoisie ihre Positionen in der imperialistischen Welt zu festigen und zu verfestigen.

Mobilmachung der Metallbetriebe

Die Belegschaft der Firma Haasengier bekennt sich zu den Forderungen der Opposition. Folgt dem Beispiel, organisiert die Kampffront

Als erster Betrieb nahm am Montag die Belegschaft der Firma Haasengier in Halle Stellung zum bevorstehenden mitteldeutschen Metallarbeiterkongreß. Nach einem Referat eines oppositionellen Metallarbeiterkollegen bekundeten sich die Kollegen einstimmig für die von der Opposition aufgestellten Forderungen...

Ein er gut besuchten Betriebsversammlung beauftragten sich die Metallindustrie auf der Tagesordnung stehenden Arbeitszeit- und Lohnfrage. Nach einer ausgiebigen Diskussion brachten die Kollegen aus, daß die aufgestellten Forderungen der Notwendigkeit entsprechen, die Lebenslage der Arbeiter etwas zu verbessern...

In der ausgiebigen Diskussion wurden die aufgestellten Forderungen wiederholt unterstrichen. Des weitern wurde betont,

Wieder ein roter Betriebsrat demagogisiert

Schligt Cure revolutionären Funktionäre, kämpft gegen den Unternehmerterror

U. A. Vor dem Arbeiterrichtergang fand vor einigen Tagen der Termin wegen der fristlosen Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden Genossen Martzardt statt. Am Anfang wurde vom Unternehmervertreter darauf hingewiesen, daß Genosse Martzardt aus dem Fabrikarbeiterverband ausgeschlossen worden sei...

Während der Verhandlung, die drei Stunden dauerte, zeigte es sich, mit welcher Verlogenheit von Seiten des Unternehmers ge-

daß die Frage des Kampftermins als eine Frage der Durchmobilisierung der Belegschaften anzusehen ist und daß sie nicht abhängig gemacht wird von den fertigen Terminen und den eventuellen Maßnahmen der Gewerkschaftsbonzen. Günstig für die Mobilisierung der Belegschaften ist, daß in allen Betrieben die Kampffronten bis zum 1. Februar zu treffen sind. Kein Kollege war sich über die Notwendigkeit der schließlichen revolutionären Kampfführung im unklaren...

Weg mit jeder Niederbegrüßung, zeigt Euch als alle revolutionären Metallarbeiter. Aus dem Elend gerats führt nur der Kampf, mobilisiert die Betriebe. Vorwärts gegen alle Feinde der Arbeiterklasse! Schlagt die Durchbruchschlacht!

Entlarvt die sozialfaschistischen Demagogen

Von gewerkschaftlicher Seite, also offenbar vom DGB, selbst, wird in der Provinz-Presse der SPD eine Stellungnahme zu der Arbeitslosenfrage und der damit verbundenen Kontinuitätsfrage der Arbeiterbewegung, die praktisch die Bildung eines faschistisch konzentrierten Primatmonopols bedeutet, veröffentlicht.

Es wird darin festgestellt, daß die erhöhte Prozententlohnung ein hervorragendes Geschäft für die Zigarettenindustrie bringt. Wörtlich heißt es: „Dafür, daß für ein Monopol verliehen wird, gewährt man ihr noch eine Erhöhung ihres Reingewinns um 10 Millionen Mark.“

„Dies Gesetz darf die Zustimmung des Reichstages nicht finden.“

Einem besseren Beweis für die bemühte Fälschung der Arbeiterbewegung durch die SPD und Gewerkschaftsbürokratie kann es fast nicht mehr geben. Dieselben Gewerkschaftsbonzen, die hier den Arbeitern vorführen wollen, sie seien gegen dieses Klein-geschäft der Zigarettenindustrie, gegen das Zigarettenmonopol, waren im Reichstag in Gemeinschaft mit Hilferding und dem gesamten sozialdemokratischen Reichstagsparlament die fristigen Befürworter dieser Monopolisierung.

Der Zweck dieser „gewerkschaftlichen Stellungnahme“ ist jedoch ganz offensichtlich ein demagogisches Defensivmanöver für den gewerkschaftlichen Eifer der Bonzen in der sozialdemokratischen Reichstagsaktion. Es ist ein bemühtes Spiel mit verteilten Rollen, was da der Arbeiterbewegung vorgespielt wird. Überdies, so die Sozialfaschisten mit diesem demagogischen Schmaß, aufzutreten sollten, müssen sie eine entsprechende Mißur erhalten.

Achtung Dachdecker und Silberschreier! Die erste Versammlung der Arbeiterlohnunterstützung findet Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette“ statt. Die nächste Versammlung Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Kollspart“. Wöchentliches Berammlung.

Bauarbeiter heraus

rückt zum Kampf gegen Unternehmertum und Sozialfaschismus. Befund am Freitag, dem 3. Januar, 20 Uhr, den „Kollspart“. Dort spricht der Kamerad Reichpläher-Berlin über den Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition und die Aufgaben der mitteldeutschen Bauarbeiterfront. Da darf kein Klassenbewußter Bauarbeiter fehlen, deshalb auf

zur öffentlichen Versammlung!

lichen Bourgeoisie. Die faschistische Anhebung der Arbeitslosen ist die Voraussetzung für die Erhaltung und Festigung ihrer Macht. So ist die gegenwärtige Lage, das Ergebnis der Kampfführung für den Kampf der proletarischen Massen zu ziehen. Der Kampf gegen Young-Plan, das ist der Kampf gegen Massenentlassungen, um den Siebenhunderttag, um Lohnerrhöhung. Der Kampf gegen den Young-Plan bedeutet nicht nur die Stabilisierung des Arbeitsstandes, gegen jede Neuausgleichsmaßnahme. Der Kampf gegen den Young-Plan, das ist der gemeinsame Kampf der Arbeitermassen gegen die Unterdrückung, gegen die Verflachung der Konzentration unter den proletarischen Massen, gegen das Zuschlagsgebot des Gewerkschafts, gegen die erneuten Steuerbelastungen durch Hilferding, gegen die Durchsetzung des ungeheuren Kampflanes der Bourgeoisie.

Dieser Kampf beginnt in den Betrieben und auf den Arbeitsnadeln. Nur die revolutionäre Opposition kann ihn unter Führung der kommunistischen Partei führen. Er beginnt mit der Aufstellung von Forderungen an die Unternehmer auf der Grundlage der Aktionsforderungen des 1. Reichstongreßes der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Er beginnt mit der Mobilisierung, Führung wichtiger Demonstrationen, er muß sich auswirken zur Organisierung und Durchführung großer Streikaktionen für den Siebenhunderttag und Erhöhung der Löhne in ganzen Industrie-

Vom reformistischen Sumpf zurück zum Klassenkampf

führt sich die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Dies und vertritt „Recht und Gewerkschaft“, bezieht sich die marxistische Strategie und Taktik. Herausgeber: Verlag Reichs- u. Gewerkschaft, Berlin SW 48, Friedrichstr. 238. In haben in allen Selbstveröffentlichungen.

und Wirtschaftsgebieten. Der Kampf um die Aktionsforderungen des 1. Reichstongreßes in den Betrieben und durch die Gewerkschaften schafft die Voraussetzungen für die großen proletarischen Aktionen, für die politischen Demonstrationen der proletarischen Massen, durch die allein die Möglichkeit besteht, die Bourgeoisie zurückzuschlagen.

Die objektive Lage ist reif für solche Aktionen. Die Partei und die revolutionäre Opposition muß durch ihre Tätigkeit auch die subjektiven Bedingungen ihrer Durchführung schaffen. Dazu gehört auch die Aufgabe, die Beschlüsse und Kampfpläne des 1. Reichstongreßes der revolutionären Gewerkschaftsopposition an die breitesten Massen der Arbeiterfront heranzubringen, sie zu popularisieren und die Arbeitermassen zu den Trägern dieser Aktionen zu machen. Deshalb ist es notwendig, in allen Teilen des Reiches besitzliche Konferenzen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu organisieren, zu denen ein weit größerer Teil der Betriebe, Stempelstellen und proletarischen Organisationen keine Vertreter zu entsenden vermag. Diese Bezirkskonferenzen müssen den höchsten Weckruf in den verflachten Massen finden.

Kein Betrieb, keine Stempelstelle, keine proletarische Organisation ohne Delegierten zur Bezirkskonferenz! Schafft überall die Voraussetzungen zur Finanzierung der Delegierten, sammelt in allen Betrieben und Organisationen!

Es gibt keine kapitalistische Lösung der Schwierigkeiten, die nicht auf dem Rücken der proletarischen Massen durchgeführt wird. Aber die proletarischen Massen, sie brauchen keine Kapitalisten, sie brauchen keine Arbeiter und Unternehmer. Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion geben den Arbeitern und Bauern in der ganzen Welt das Beispiel, mit welcher ungeheuren Klarheit, mit welcher außerordentlichen Zähigkeit und Kraft die proletarische Klasse versteht, die von dem Kapitalismus übernommene zerstörte Wirtschaft zu reorganisieren und den Sozialismus aufzubauen. Das ist der Weg, den das Proletariat in allen Ländern gehen muß.

Arbeiter

Nr. 1 - Donnerstag, 2. Januar 1930

Am 19. Januar ist öffentliche

Abrechnung mit den Scheudiger Spaltern

Der alten Arbeiterpartei der 2. Gruppe im 6. Bezirk bekannte Spalter Mittels, Scheudiger, geht schon seit längerem darauf aus, sein Spaltungsgericht auch in Arbeiter-Zuramer, F. F. 18 u. F. 18 u. F. 18 u. F. 18 zu treiben. Er findet dabei die Unterstützung der ganzen Spalterei. Allen Sportgenossen, die diesen Spaltern in Scheudiger energig entgegenzutreten, drohte man mit dem Ausschluß. Das ging bekanntlich so weit, daß bereits ein Sportgenosse, und zwar Karl Scheudiger, der Scheudiger, der Mannerturm der 2. Gruppe, aus der Gruppe ausgeschieden wurde, schließlich mit der Gruppe hatte, Mittels unlaubere Handlungsweise nicht duldsam hinzunehmen.

Der Ausschluß Scheudigers wirkte unter allen Mitgliedern des Scheudiger Vereins Sturm auf.

So daß man den protestierenden Genossen gleich wieder mit dem Ausschluß drohte. Genosse Scheudiger wurde trotz seines Ausschlusses von allen Genossen der zweiten Gruppe nach wie vor als Genosse betrachtet. Eines Tages, als er die Turnhalle betrat, wiesen ihn die Spalter vor der Tür. Gegen dieses schandbare Vorgehen der Spalter müssen die Gruppenvereine reiflich protestieren. Am 26. Januar 1930 bietet sich für die Gruppenvereine gute Gelegenheit zur Kritik an dem Scheudiger, der Scheudiger Spalter.

Die Scheudiger Spalter wurden auch noch folgende Beispiele: Kürzlich fand in Scheudiger ein Kursus für Frauen- und Kinderturnen, veranstaltet von der 2. Gruppe, statt. In Verbindung damit wurde ein Film vorgeführt. Bei diesem Kursus entstanden sehr wertvolle Aufnahmen (Kameraportier, Teilhaber für Film und Apparat usw.). Diese Aufnahmen wurden auch dem Scheudiger. Während des Filmvortrages ließ nun Genosse Mittelsbach, der Frauenturnwart der 2. Gruppe, darüber abstimmen, daß der ausgeschlossene Sportgenosse Scheudiger dem Filmvortrag beizuwohnen könnte. Das wurde einstimmig beschlossen. Lediglich der Spalter Mittels protestierte und ließ durchhören, daß die Aufnahmen dem Kursus nicht ausgehändigt würden, wenn Scheudiger am Filmvortrag teilnimmt. Obendrein wurde abdam durch die Scheudiger Spalterei die Aufhebung des Genossen Mittelsbach aus dem

Kursus beantragt. In einer engeren Sitzung des Gruppenvorstandes rühmten sich die Spalter Mittels und Bergmann ihrer Heldentaten noch. Bergmann äußerte folgend:

„Wenn ich dagesessen wäre, wie Scheudiger in der Turnhalle war, ich hätte ihn durch die Polizei herausjagen lassen.“

Diese Redensart beweist, daß es auch in Scheudiger Sozialisten gibt, die sich auf die Zerkümmung der Arbeiterpartei sogar noch etwas einlassen. Die Scheudiger Arbeiterpartei werden den Spalter aber schon heimlich.

Alle Sportgenossen müssen gründlich Abrechnung halten und zu diesem Zwecke in der öffentlichen Sportlerversammlung der 2. Gruppe am 19. Januar 1930, vormittags 9 Uhr, in Scheudiger, Gasthof „Weiße Taube“ (Hollische Straße), erscheinen. Auch in der Generalsammlung des Scheudiger Vereins am 3. Januar darf kein halbescheudiger Sportgenosse fehlen, um mit den Spaltern des Scheudiger Arbeiterports Abrechnung zu halten.

Proletarische Weihnachtsfeier der Weihenstepfer Sportlerjugend

Zu Weihnachten fand in Weihenstepfer eine proletarische Veranstaltung der Jugend des Vereins 1893 statt, die außerordentlich erfolgreich verlief. Die Veranstaltung der Jugend, der Jugendturnerinnen usw. brachte Jugendlichen eine soziale Ebene von 8 Uhr aufwärts. Genosse Klette sang ernste Lieder zur Laute und die Jugendturnerinnen zeigten noch Spiele. Zum Schluß wurde ein Drama von Baumgard gespielt, das allerdings Mißfolge erlitt. In einer Anrede wurde der Kampf um die Einheit betont. In einer Anrede wurde die Veranstaltung bewies ebenfalls, daß die Weihenstepfer Sportlerjugend auf dem Posten ist.

Nach Annaburg spielt mit den Ausgeschlossenen

Hervorlicher Empfang der Weihenstepfer Arbeiterpartei in Annaburg

Fast vier Monate hat es gedauert, ehe sich die Annaburger Arbeiterpartei vom „Einfluß“ des ehemalsigen Weihenstepfer Funktionärs Eick und seiner Kumpane freimachen konnten. Nun hat der Gedanke der Solidarität jedenfalls auch in Annaburg Platz gefunden, nachdem die Annaburger Genossen das Weihenstepfer Spalter anlässlich der Lippen geführt bekamen. Nicht möglich keine Dummheit gegenüber der Opposition selbst eingeschlossen, als er davon erfuhr, daß Weihenstepfer ein Freundhaftigkeit gegen Annaburg austragen würde. Dennoch verwarf man mit dem letzten Mittel der Drohung das Zustandekommen des Spieles zu verhindern. Als in einer Sitzung der Turner ein Genosse der Fußballabteilung davon Mitteilung machte, daß sie ein Solidaritätsspiel austragen würden, sagte man ihm: „Wartet Ihr auch, daß Ihr dann ausgeschlossen werdet?“ Aber auch diese Drohung hielt die Annaburger Genossen nicht von der Solidarität ab, sondern sie führten das Spiel durch.

und mit 11:0 (2:1). Star wurde das Spiel noch höher, aber leider wurde gegen einige Spieler von beiden Mannschaften Verstoßen. Es nahm das Spiel ein ungewöhnliches Gepräge an.

Ergebnis 2: 4:3 (0:2). Scheudiger 3. - Offener 2: 4:0 (2:0). Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 1:1 (1:0).

In der 1. Minute wird Holzschlager von der Gegenseite, aber durch energisches Eingreifen nach dem Torwart reiten. Scheudiger kann, mit Wind im Rücken, das Spiel etwas leichter gestalten, aber noch fast alles dem Scheudiger zu verdanken ist. Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 4:0 (2:0). Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 1:1 (1:0).

Bei Anstoß an demselben Tag ein schönes, schnelles Spiel. Am letzten Tag haben sich die Weihenstepfer in einer Form, die man bei lange nicht mehr zu sehen gesehen hat. Leider mußte dieses schöne Spiel durch einen Regen abgebrochen werden.

Sandersdorfer Arbeiterpartei im Erzgebirge

Am 19. Dezember, e. R., folgte zu Weihnachten einer Einladung nach dem Erzgebirge (Sondersdorfer) und zwar mit der 1. und 2. Mannschaft. Nach 7 Uhr fuhr die 1. Mannschaft nach 12 Uhr in Sondersdorfer ein, um mit den dortigen Genossen 1893 zu spielen. Einige Genossen der 1. Mannschaft und dem Verein 1893. Jeder hatte ein Wollenshirt, die Verpackung aber war gut. Am frühen Morgen unternehmen wir einen Rundgang, um uns mit den Verantwortlichen des Erzgebirges vertraut zu machen. Nach dem Mittagessen ging es hinaus zum Sportplatz, woher einige der einwandernden Turnvereine in nicht gerade bester Verfassung war. Bis 12 Uhr trafen sich Sondersdorfer 2. - Sandersdorfer 2. Hier mußte es einige zeitlichen Entlass und des ungewissen Nachmittages eine ziemlich hohe Forderung mit 12:0 einfallen. In gewisser Hinsicht war es ein Sieg, aber nicht ein großer Erfolg. Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 4:0 (2:0). Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 1:1 (1:0). Scheudiger 2. - Scheudiger 1: 1:1 (1:0).

Interessengemeinschaft Halle, 2. Kreis, 6. Bezirk

Fußballspiele zum 5. Januar

841	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
842	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
843	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
844	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
845	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
846	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
847	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
848	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
849	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
850	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
851	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
852	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
853	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
854	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
855	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
856	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
857	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
858	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
859	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
860	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
861	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
862	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
863	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
864	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
865	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
866	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
867	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
868	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
869	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg
870	1411 Uhr	Trotzsch 2. - WSC 1. 1:0	Wittenberg

Kampfergebnis der Sportler zur Jahreswende

Das vergangene Jahr stand dem ersten bis zum letzten Tage im Zeichen der Spaltung der Arbeiterpartei. Ein kurzer Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre zeigt, daß die Arbeiterpartei in dem Kampf gegen die kapitalistische Herrschaft mit dem Kampfergebnis der roten Sportler befruchtete.

Nach wie vor sehen wir die bürgerlichen Sportler unter der Maske der politischen Neutralität dem bürgerlichen Staate dienen. Die Führer der Arbeiterpartei werden wollen entgegen der alten Klassentradition den Arbeiterpartei in die Bourgeoisie ausweisen. Als im Jahre die Reform-„Sozialisten“ gemeinsam mit Schwarzindustrie und Finanzkapital der kapitalistischen Herrschaft dienen und einen fanatischen Kampf gegen die Klassenbewußten Arbeiter führen, verurteilen in den Arbeiterparteiverbänden die reformistischen Führer, die Mitgliedschaft ihrer Ziele einbüßbar zu machen. Noch freieren sie nicht offen ihr Ziel der Zusammenfassung aller republikanischen Sportverbände zu einer gemeinsamen Organisation auf ihre Forderung, wie das beispielsweise Genetung auf dem Bundesfest in Nürnberg proklamiert hat. Der Boden muß erst vorbereitet werden.

Bezirksamt am 9. Februar 1930

Die Interessengemeinschaft Halle, 2. Kreis, 6. Bezirk, begehrt den Bezirksamt am Sonntag, dem 9. Februar, 9.30 Uhr, im „Wolfspar“ in Halle, 2. Kreis, 6. Bezirk, anzufragen. Der Bezirksamt ist am 9. Februar, 9.30 Uhr, eingetroffen. Jeder Verein entsendet bis 100 Mitglieder zwei Delegierte, welche weitere angelegene Hundert einen Delegierten mehr. Mitglieder, Mandat, Partei, Gewerkschaftsbücher, Kirchenausweisbescheinigung und Freigangsbuch sind mitzubringen. Franz Franke, Vorsitzender.

Interessengemeinschaft Halle 2. Kreis 6. Bezirk

Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, im „Wolfspar“

Fuß- und Handballspiele

Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, im „Wolfspar“

Fuß- und Handballspiele

Achtung, Schiedsrichter der J.-G. Halle!

Freitag, den 10. Januar, 20 Uhr, findet im „Wolfspar“ eine Schiedsrichterversammlung statt. Jeder Schiedsrichter der Mannschaften im Spielbereich von Weihenstepfer ist eingeladen. Es werden Beschlüsse gefasst, die für die Schiedsrichter von großer Wichtigkeit sind. Die Beschlüsse sind im „Wolfspar“ zu lesen. Die Schiedsrichter sind gebeten, sich am 10. Januar, 20 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen. Die Schiedsrichter sind gebeten, sich am 10. Januar, 20 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen.

Schiedsrichter-Vereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk (Opposition)

Schon wiederholt habe ich beantragt, daß die Schiedsrichter sofort nach Spielabschluss, spätestens aber zehn Tage vor dem Spiele, bei jeder Vereinigung des Vereins, bei dem sie spielen, die Beschlüsse der Schiedsrichter-Vereinigung zu lesen. Die Beschlüsse sind im „Wolfspar“ zu lesen. Die Schiedsrichter sind gebeten, sich am 10. Januar, 20 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Donnerstag, den 2. Januar 1930, 19 Uhr, „Wolfspar“

Handballspiele

6. Bezirk - 8. Bezirk 3:4 (1:0)

Am Montagabend trafen sich beide Mannschaften in Weihenstepfer. Bei diesem Spiel haben beide Mannschaften ihr Bestes gegeben. Es war ein sehr interessantes Spiel. Die Spieler der 6. Mannschaft haben sich sehr gut gehalten. Die Spieler der 8. Mannschaft haben sich ebenfalls sehr gut gehalten. Das Spiel wurde mit 3:4 (1:0) beendet. Die Spieler der 6. Mannschaft haben sich sehr gut gehalten. Die Spieler der 8. Mannschaft haben sich ebenfalls sehr gut gehalten.

Gruppe 2, Gruppe 1

Am Montagabend trafen sich beide Mannschaften in Weihenstepfer. Bei diesem Spiel haben beide Mannschaften ihr Bestes gegeben. Es war ein sehr interessantes Spiel. Die Spieler der 2. Gruppe haben sich sehr gut gehalten. Die Spieler der 1. Gruppe haben sich ebenfalls sehr gut gehalten. Das Spiel wurde mit 3:4 (1:0) beendet. Die Spieler der 2. Gruppe haben sich sehr gut gehalten. Die Spieler der 1. Gruppe haben sich ebenfalls sehr gut gehalten.

Vereinsmitteilungen

- 1. Die Weihenstepfer, Drogenverein Weihenstepfer, unsere Generalsammlung findet am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Weihenstepfer statt. Jeder Verein ist eingeladen. Es werden Beschlüsse gefasst, die für die Weihenstepfer von großer Wichtigkeit sind. Die Beschlüsse sind im „Wolfspar“ zu lesen. Die Weihenstepfer sind gebeten, sich am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen.
- 2. Die Weihenstepfer, Drogenverein Weihenstepfer, unsere Generalsammlung findet am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Weihenstepfer statt. Jeder Verein ist eingeladen. Es werden Beschlüsse gefasst, die für die Weihenstepfer von großer Wichtigkeit sind. Die Beschlüsse sind im „Wolfspar“ zu lesen. Die Weihenstepfer sind gebeten, sich am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen.
- 3. Die Weihenstepfer, Drogenverein Weihenstepfer, unsere Generalsammlung findet am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Weihenstepfer statt. Jeder Verein ist eingeladen. Es werden Beschlüsse gefasst, die für die Weihenstepfer von großer Wichtigkeit sind. Die Beschlüsse sind im „Wolfspar“ zu lesen. Die Weihenstepfer sind gebeten, sich am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Wolfspar“ zu treffen.

Sandballspiele am 3. Januar

1411 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1412 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1413 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1414 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1415 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1416 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1417 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1418 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1419 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1420 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1421 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1422 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1423 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1424 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1425 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1426 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1427 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1428 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1429 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg
1430 Uhr	Sandball 1. - Sandball 2. 1:0	Wittenberg

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Abonnementspreis: fünf Mark monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G.m.b.H., Halle, Postfach 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Einzelnummer: 15 Pf. für den am 5. bis zum 10. in Leipzig. Kontaktperson: Commerz- und Privatbank Halle, Postfach 1098 48. Fritz Koch, Halle, Postfach 1098 48. b. S. G. Halle, Postfach 1098 48. Fernruf 2221. Druckverlag: Klassenkampf Halle, Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Postfach 1098 48.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 2. Januar 1930

10. Jahrgang * Nr. 1

Ein Kampffahr zieht herauf

Indien vor der Revolution

Die Bedeutung des Allindischen Kongresses — Massenstreiks und Bauernkämpfe
Blutige Neujahrsnacht in Deutschland — Riesenbrand eines Kinos in England

(Sig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

Am Neujahrstage wurde der Allindische Kongress in Lahore geschlossen. Am Mittwoch wurde das indische Freireichsbanner gehißt, wobei eine vielstündige Menge in brauner Bekleidung ausbrach. Der Kongress hat die Beteiligung an der von Macdonald vorgeschlagenen englisch-indischen Konferenz abgelehnt. Der Vorschlag der Provinzial- und Zentralversammlungen wurde ausgesprochen und dem Kongressausschuß die Beschlüsse erteilt, im gegebenen Falle die Steuern und Gehörlosensamkeitsermächtigung gegenüber England anzuzureorden. Der Kongress hat ferner beschlossen, die Veranwortung für alle Verfassungen Indiens abzulehnen, da diese den England zur Verfassung Indiens eingegangen worden seien.

In Indien kündigen sich Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung an. Ereignisse, die in ihrem weiteren Verlauf die ganze Asienpolitik des Welt auswirken werden. Unter dem Druck der Massen haben sich in den letzten Tagen gewaltige, radikal-revolutionäre Massenbewegungen zu vollziehen. Ihre „Muster“ auf den Kriegen gegen den englischen Imperialismus ist ein Ausdruck der gewaltigen revolutionären Bewegung, welche die indischen Massen in den Städten und auf dem Lande erfasst hat. Sogar die „gemäßigten“ Kreise der Kongresse haben sich geändert, die Frage des Generalstreiks ist jetzt die „radikale“ Rede an dem indischen Kongress, sondern die Massenstreiks in Bombay, Madras, die seit dem heroischen Bombayer Aufstand

die Rebellion der indischen Bauern gegen den Steuerraub und die Ausplünderung durch die Großgrundbesitzer sind der Auftakt der großen indischen Revolution.

Die Macdonald-Regierung, die Beauftragte des englischen Imperialismus, wendet sich mit allen Mitteln gegen die nationalen Unterdrückungsapparate gegen die revolutionäre Bewegung der indischen Massen. Der glatte Streik von Meerut, in dem zehntausende revolutionäre Arbeiter von Macdonalds Klistenrichter zu barbarischen Kerkerstrafen verurteilt wurden, und das Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten in Indien ist das Symbol der britischen Kolonialherrschaft in der Ära der Macdonald-Regierung. Der revolutionäre Kampf der indischen Arbeiter- und Bauernmassen richtet sich gegen den englischen Imperialismus, gegen den Henker Macdonald, gegen die verräterische indische Bourgeoisie.

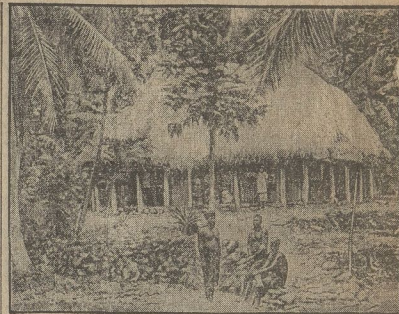
Nieder mit Macdonald!
Es lebe die Revolution in Indien!

Eine kommunistische Tageszeitung in England

(Sig. Drahtm.) London, 2. Januar.

Mit Beginn des neuen Jahres erschien in London die erste kommunistische Tageszeitung Englands, der „Daily Worker“. Die Zeitung umfaßt zwölf Seiten. In der ersten Nummer wird das internationale Proletariat zur Herbeiführung einer Revolution und zur Vertiefung der Klassenkämpfe aufgefordert.

Es ist zu dieser neuen



Eingeborenshütte auf Samoa

Es herrscht dort aber nicht der tiefe Friede, wie ihn dieses Bild widerspiegeln scheint, sondern die imperialistischen Kolonialräuber zwingen die Bevölkerung mit blutiger Faust unter ihre Skavenregime. In Upia auf Samoa überfiel in den letzten Tagen die Polizei die Eingeborenen. Es wurden 9 Personen gefesselt und 30 verurteilt.

Brief aus Moskau

Neue Wege des Sozialismus

Ohne Weihnachten — Aus den Kollektivwirtschaften
Eine Wolgadeutsche spricht

Von D. Saslawski

„O Tannebaum, o Tannebaum...“ es ist noch nicht so lange her, daß dieses sentimentale deutsche Lied in den Schulen und Kindergärten von russischen Kindern gesungen wurde. In den Sowjetländern wird es natürlich nicht gesungen, aber noch im vergangenen Jahr wurden zu „Weihnachten“ nach altem Vorbild von gefällten Tannenbäumen in die Städte „Weihnachten“ war ein Fest. In dem Sowjetland-Blätter auf meinem Tisch liegen, ist der 25. Dezember, der Kalender wurde im vorletzten Jahr, als man noch nicht dachte, daß die roten Zahlen im Kalender sein würde, das 1. Baum, das letzte Jahr mit „Weihnachten“ vorigen Jahre vorgeschlagen: Wir wollen dieser Tag soll ein Arbeitstag sein. — In der Kopf geschüttelt: Ist es nicht zu früh? vorbereitet werden, man muß mit tieferer Volkes rechnen.

Und nun sind wir ohne Tannenbaumkalendern gibt es keine „Weihnachten“. „Industrialisierungstag“. Die Industrialisierung herausgemorfen worden, — vielmehr Es ist hervorzuheben, mit welcher Begeisterung dies vor sich ging. Die Industrialisierung, die die Arbeiter der „Weihnachten“ schuf das ununterbrochene neue fünfjährige, den neuen Kalender, und der brachte, ohne jedes Defizit, an Stelle der „Industrialisierung“. Im Dorfe handelten in die Traktoren die alten Bauernfelder und vernichtete väterlichen Grenzen zwischen ihnen. So hat auch das neue fünfjährige mit dem Traktor des Sozialismus den Kalender überflügelt. Und die „Weihnachten“ wurden von ununterbrochenen Arbeitsjahr ausgefüllt, wie auf den Feldern die Bäume von Unkraut von den Massen des Pfluges.

Die Industrialisierung und Kollektivierung entfesseln auf ihrem Wege die alten Eiten und Gewohnheiten. Es ist kein Wunder, wenn dies in der Stadt vor sich geht, wo die Arbeiter schon lange der Kirche fernstehen. Aber auch das ländliche Dorf geht diesen Weg rasch vorwärts. Tausende von Bauern, die zur Kollektivwirtschaft übergehen, die Kirchen schließen. Dies geschieht massenweise. Es geht von unten, ohne irgendwelche Einmischung von Augenheben vor sich. Die Organisation der Gottesdienste bleibt meistens hinter dieser mächtigen Bewegung zurück. Der Bauer, der keine individuelle Wirtschaft aufweist, indem er sie auf die Bahnen des Sozialismus umstellt, bricht auch mit den alten Lebensformen aus eigener Initiative. Er erkennt, daß man in die Kollektivwirtschaft nicht mit dem alten Kulturreich, mit den alten Gewohnheiten eintreten kann. Die Kirche paßt nun mal gar nicht in das kollektive Dorf. Sie wird geschlossen und die Kirchengebäude in Klubs umgewandelt.

Und nun habe ich dieses sich neu aufbauende Dorfleben vor Augen. Einige hundert Bäuerinnen der Kollektivwirtschaften sind nach Moskau gekommen zu ihrem Kongress. Der große Saal des „Hauzes des Bauern“ ist jetzt einem Dostojewski ähnlich. Er ist voll von Bäuerinnen. Ein ungewöhnlicher Anblick. Die Redner

Rot Front triumphiert

Kampflieder vor Gefängnis

(Sig. Drahtm.) Berlin

Der sozialdemokratische Kongresspräsident von Gießen hat an seine Beamten den Befehl herausgegeben, die Neujahrsnacht mit äußerster Rücksicht die hochbedenken und nur in ganz dringenden Fällen während viele Dutzende von Schlägereien und Ereignissen, bei denen die Polizei regelmäßig zu nicht eintraf, gingen die Beamten sofort vor, wenn Verdrehen entnahmen, daß es sich um Klassenbewußt handelt.

So verurteilten Polizeistreifen in Moskau eine Arbeiter zu stellen, die vor dem Zellen-Moskau in der Neujahrsnacht revolutionär gelangt hatte. Das geschlossene Verbot der verurteilten jedoch jede Verhaftung.

In der Straße Unter den Linden ging die Polizei gegen einen Trupp Arbeiter vor, die dort den Preis-Epische mit Schreien auf die Treppe hinauf auf die deutsche Revolution antworteten. wurden mit zur Wache genommen. Außerdem meldet berichtigt, daß in der Neujahrsnacht in Berlin vier Schlägereien“ fünf Verhaftungen vorgenommen

Rot Front den verhafteten Jugendgenossen

Am Dienstag, dem 31. Dezember, demonstrierten abends in Halle circa 150 Jugendgenossen in disziplinierter Geslossenheit vor das hallische Untersuchungsgefängnis, in dem sechs Genossen festgehalten werden. Ein dreifaches donnerndes „Rot Front!“ grüßte unsere geliebten Jugendgenossen und nachdem das Kampflied „Brüder, zur Sonne zur Freiheit“ beendet war, nahm die Jugend mit einem dreifach kräftigen „Heil Mostau!“ Abschied von den Gefangenen.

Die hallischen Jungkommunisten haben damit zum Ausdruck gebracht, daß sie sich mit ihren Genossen auch durch die Gefängnismauern bezürden fühlen. Sie geloben, den Kampf gegen den Faschismus in der Form des Massenstreiks zu führen, die antifaschistischen Arbeiterorganisationen zu Massenorganisationen auszubauen und besonders die antifaschistischen Jungen Garden in den Betrieben zu stärken.

Blutige Silvesternacht

(W.F.) Chemnitz (Oberbayern), 1. Januar.

In der Silvesternacht ist hier ein Fabrikarbeiter von einem Gendarmeriewachmann in Rotweiss (?) erschossen



Jahre

Kampf

de durch zwei Schüsse

ertrug, 1. Januar. In die auf dem Markt den Nachzügler ent- W ä t e r einen der ene stark bald darauf.

Essen, 1. Januar. In denen Stadtteilen zu wie durch Schüsse, drei erliche schwer verlegt nach Anlegung eines die übrigen den Bei vier Personen den Nacht gelang es der

amborn, 1. Januar. In auch ein Menschen- macht ereignet. Der gen Bruder und sein Streit, wobei Franz Arm und die linke ort zum Krankenhaus. der Arbeiter verhaftet. Schlägereien, in deren befehlt Lebensgefähr.

Das Vorgehen der Polizei scheint besonders in Ebersberg und Bentsdorf mehr als leichtsinnig gewesen zu sein. Allerdings: unter Wilhelm hatte die Polizei nur Güterpfänderei, Seering hat ihr den Revolver in die Hand gedrückt. Wie die Beispiele zeigen, haben die Augen infolge dessen verträglich losger.

Neuer Arbeitermord

Genosse Neumann seinen Wunden erlegen

(Sig. Drahtm.) Berlin, 2. Januar.

Wieder hat der sich unter dem Regime der sozialfaschistischen Polizei breitmachende Terror der Nationalsozialisten ein Arbeiterleben auf dem Gewissen. Wie wir hören, ist gestern nachmittags in einem Krankenhaus in Berlin der bei dem feigen Ueberrfall im Nazis auf ein Arbeiterleben in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes verumtete Jung- arbeiter Neumann seinen Verletzungen erlegen.